

Vormarsch in Richtung Krasnodar

Letzte Bahnverbindung der Sowjets mit dem Asowschen Meer lahmgelegt

Planmäßig gehen die Operationen weiter

Nach der Einnahme von Timoschewskaja und dem Vorstoß im Raum von Maikop

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

aus Berlin, 8. August. Die Verbindungswege der Sowjets haben eine weitere Verschlechterung erfahren. Timoschewskaja an der Bahnlinie Rostow-Krasnodar-Krasnodar-Krasnodar ist in unsere Hand. Dieser Verkehrsknotenpunkt ist von besonderer Bedeutung, weil von hier aus zwei weitere Eisenbahnstrecken nach Westen zur Küste des Asowschen Meeres, bzw. nach Südwesten zum Schwarzen Meer abzweigen. Mit der Einnahme von Timoschewskaja ist also die letzte Bahnverbindung des Kaukasus-Gebietes mit dem Asowschen Meer lahmgelegt, nachdem bereits in den Vortagen die Hauptstrecke nach Nordwesten durch

die Erstürmung Tichorezks und Krasnodars für die Sowjetrussen ausfiel. Die Luftwaffe fand bei der Verteidigung der großen Straße nach Süden an der Küste des Schwarzen Meeres, sowie wichtiger Verkehrsknotenpunkte lohnende Ziele. Hier stauten sich auf den Verbindungswegen in den engen Tälern die zurückweichenden feindlichen Kolonnen. Aber auch im nördlichen Vorgebirge des Kaukasus und an der Wolga brachten die Bomben der Luftwaffe dem Feind empfindliche Verluste bei. Der Gegner hat wohl eingesehen, daß er durch seine Massenangriffe bei Woroneß das Schicksal seiner Truppen an der Südfont nicht mehr ändern kann. Er richtet daher zur Zeit seine verzweifelten Angriffe gegen unsere Stellungen bei Rischew, aber in harten Kämpfen hat er auch hier besonders hohe Verluste an Menschen und Material. Bei Verlusten, die Vorkämpfer unserer Truppen nördlich des Sal aufzuhalten, verlor er weitere Panzer, zum großen Teil schwerer Bauart, an deren Vernichtung Luftwaffe und Flak großen Anteil haben. Allen erbitterten Angriffen zum Trotz nehmen die Operationen unserer Truppen ihren planmäßigen Verlauf. Die am weitesten südlich kämpfenden Heereskräfte stehen bereits 50 Kilometer nordöstwärts Maikop.



Kämpfergesicht aus dem Osten

Er hat seinem verwundeten Kameraden geholfen, und nun sucht er wieder Anschluss an seine Gruppe, die inzwischen weitermarschiert ist.

PK-Kriegsberichtler Jäger

Weltgeschichte im Vormarsch

Am Ende der ersten Augustwoche steht die Welt vor Erfolgen der deutschen Offensive südlich des Don, die das Bild des Krieges entscheidend verändert haben. Dieses ganze mächtige Gebiet war noch vor nicht einmal vierzehn Tagen fast völlig in der Hand der Bolschewisten. Heute aber schneidet ein tiefer Stoßkeil von der Donbasis bis hinunter nach Woroschilowsk und noch weiter südlich. Seine Westflanke aber reicht bereits bis zum nördlichen Kaukasus und zum Asowschen Meer. Ein geradezu erstaunlicher Einbruch ist hier erfolgt, das Aufklappen eines riesigen Fächers um Rostow herum, der sich ebenso hinauf bis nach Woroneß wie hinab zum Oberlauf des Kuban öffnet. Das Kuban-Gebiet umspannt eine Fläche von 94 222 Quadratkilometer und zählt 1939 2,4 Millionen Einwohner. Es bildet seit 1924 eine eigene Provinz des nordkaukasischen Gaues mit der Hauptstadt Krasnodar (1939: 203 946 Einwohner). Wie der gestrige OKW-Bericht mitteilte, sind die deutschen und ver-



bündeten Truppen an allen Kampfab schnitten auf der Landbrücke zwischen Asowschem und Kaspischem Meer in energischem Vordringen. — Unsere Karte, auf der die wichtigen Eisenbahnstrecken und Oelleitungen nochmals verzeichnet sind, zeigt auch die Lage der im Wehrmachtsbericht genannten Knotenpunkte Timoschewskaja und Maikop.

USA-Botschafter Steinhardt in Moskau

Drahtbericht unseres eigenen Mitarbeiters

aus Ankara, 8. August. In diplomatischen Kreisen findet die plötzliche Reise des USA-Botschafters in Ankara, Steinhardt, nach Moskau Beachtung. Steinhardt kam 24 Stunden später als der englische Botschafter Sir Archibald Kerr dort an.

Kraftfeld Europa

Von unserem Mitarbeiter
Anton Zischka

Niemals war so viel von Europa die Rede wie heute. Und trotzdem gab es niemals so viele Fragen zu beantworten, so viele Bearbeiter zu klären, wie gerade jetzt. Denn wenn bis zur entscheidenden Ummwälzung, die 1939 durch den englischen Krieg offenbar wurde, Europa nichts weiter als ein Bearbeiter war, so wird es jetzt langsam zu einer Realität, die täglich das Leben vieler Duzender Millionen beeinflusst, es meist tiefgreifend ändert.

Seute fählen wir, was Europa bedeutet, aber es zu definieren ist schwerer denn je: Europa, zu dem man die Sowjetunion nicht hinaurechnete, das war bisher ein Nebenbzw. ein Anhang der Erde, das waren, in 35 Staaten unterteilt, etwa ein Fünftel aller Menschen. Seute? Seute wissen wir noch nicht, wo die Grenzen Europas liegen werden, nur daß Afrika in unsern Lebensraum einbeschlossen werden muß, ist sicher. Wir begnügen uns nicht mehr, Linien auf Landkarten zu malen, wir haben blutige Augen erkannt, daß Grenzen nicht von der Vorherrschaft abgegrenzt werden, sehr oft auch nicht von der Natur, sondern daß sie Menschenwerk sind. Das neue Europa ist nicht das Produkt einer Konferenz alter Männer, der Frieden, den wir erleben, wird nicht wie 1815 in Wien von Mätkessen und tanzenden Souveränen gemacht werden, unser Europa ist das Ergebnis von Kampf und Arbeit. Und darum können wir in Europa eben auch nichts Starres, leicht Definierbares sehen, sondern nur einen Raum im Sinne der modernen Physik: Ein Kraftfeld ist Europa, nicht ein künstlich konstruierter Erdteil, ein totes und abgeschlossenes Stück Land. Das beherrschende Prinzip des neuen Europa ist der Dynamismus, die Ueberzeugung, daß alles Sein und Werden, alles Beharren und Vergehen auf lebendigen Kräften beruht, nicht auf einem durch „Offenbarung“ festgelegten, ewigen System. Wo Europas Grenzen liegen, das wird also nur von der Kraft seiner Völk abhängen, nur von unserer eigenen schöpferischen Arbeitskraft. Wie beim Schulerperiment ein schwacher Magnet nur wenige der Eisenfeilspäne in Bewegung bringt, die der Lehrer auf ein Papier streut um die Kraftlinien sichtbar zu machen, so hatte das schwache, uneinige, sich selber zerfleischende Europa des Liberalismus oder von Versailles nicht einmal einen Polen oder den Donaukauten seine Ordnung bringen können. Das Kraftfeld Deutschland aber wirkt heute schon tief nach Asien und Afrika...

Träger aller politischen Ordnungskräfte sind die Menschen. Und so ist die Frage des neuen Europa: Haben wir genug schöpferische Menschen, genug Pioniere, genug Führer und Vorbilder? Die Arbeit, die uns erwartet, ist gewaltig. Aber Europa hat schon Gewaltigeres vollbracht. Denn wenn auch die Europäisierung des Ostens, wenn auch die Erschließung der Kraftquellen von Norwegen bis zum Himalaya riesige Leistungen erfordert, die Erschließung des Kontinents Amerika durch unsere Väter und Großväter und Urarabväter war keine kleinere Aufgabe.

Erinnern wir uns doch an ein paar Zahlen: 1650 gab es in ganz Nordamerika höchstens eine Million Menschen, 1938 waren es 137 Millionen. Und das waren so aut wie ausschließlich Europäer und Nachkommen von Europäern. Drei Millionen Einwohner hatten die 13 englischen Kolonien, als sie sich 1776 vom Mutterland lösten um die Vereinigten Staaten zu bilden. Vierzehnmal so viele, rund 42 Millionen, kamen innerhalb von 150 Jahren dazu, wanderten aus Europa ein. Europäer — und vor allem Deutsche — waren es,

Englands neue Parteinarahme für die Juden

Jüdische Armee in Palästina — ein Affront für die Araber

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

aus Berlin, 8. August. Mit der Aufstellung einer jüdischen Armee im Rahmen der britischen Armee in Palästina, die der Kriegsminister James Grigg im Unterhaus bekanntgab, hat die britische Regierung nach einigen Zögern dem Drängen des Zionisten-Zentralkomitees nachgegeben. Noch vor kurzem hat Grigg die Bildung besonderer jüdischer Formationen abgelehnt mit dem Hinweis, daß die palästinensischen Juden reichlich Gelegenheit hätten, als Freiwillige in den britischen Regiments zu dienen und daß die in den alliierten Ländern lebenden Juden in die Wehrmacht der betreffenden Länder eintreten können. Wenn er seine Stellungnahme in dieser

Frage jetzt geändert hat, so war dafür in erster Linie das Bedürfnis maßgebend, die gelichteten Bestände der britischen Armee im Nahen Osten aufzufüllen. Daß er jetzt auf das militärisch minderwertige Material des aus allen Ländern zusammengewürfelten palästinensischen Judentums zurückgreifen muß, beweist, daß die Verbungen in den arabischen Ländern nur geringen Erfolg hatten und wahrscheinlich überhaupt ausfallslos geworden sind, nachdem die Niederlagen in Nordafrika von den arabischen Völkern allgemein als Anzeichen des Verfalls der britischen Herrschaft im Vorderen Orient aufgefaßt worden sind. Die

Fortsetzung 2. politische Seite

Die Lügenpresse liegt fabelhaft: sie schlägt sich selbst!

Einige Stilblüten aus dem großen Kranz englisch-amerikanisch-sowjetischer Kriegsgedächtnisfeier

aus Berlin, 8. August. Wir geben im folgenden eine Gegenüberstellung von Pressestimmen aus dem englischen, amerikanischen und sowjetischen Lager vom Mai d. J. bis heute, die den erschütternden Grad der Verwirrung aufzeigen, den diese demokratischen und bolschewistischen Kriegsgedächtnisfeierorgane nimmer erreicht haben. Die Zitate, die in beliebiger Zahl vermehrt werden könnten, sind ein Dokument grotesker, als der Angst geborener Verdrummung.

Kurzschluß im Aether

„Londoner Rundfunk“, 15. Mai 1942: „Durch den Vorstoß der Streitkräfte des Marschalls Timoschenko wurde die deutsche Offensive vollkommen ausgelöscht.“

„Londoner Rundfunk“, 1. August 1942: „Es ist eine Tatsache, daß die russischen Truppen an keiner Stelle der deutschen Offensive standhalten, sondern sich immer weiter zurückziehen.“

Heute schwach — morgen Schwung

„Times“, 23. Mai 1942: „Der Widerstand der deutschen Wehrmacht wird ständig schwächer.“

„Times“, 20. Juli 1942: „Die deutsche Offensive ist weiterhin voll im Schwung.“

Himmelhoch lügend — zu Tode erschreckt

„Reuter“, 15. Mai 1942: „Obgleich die Deutschen ihre letzten Reserven in die Schlacht geworfen haben, ist es ihnen nicht gelungen, den russischen Vormarsch auf Charkow aufzuhalten.“

„Reuter“, 1. August 1942: „Rußland hat bereits zwei Land, zwei Luftflotten, zwei Industriezentren und Fabriken verloren. Die Sowjetregierung ist sich durchaus klar über den Ernst der Gefahren.“

Wer hat nun Gehirnerweichung?

„Amerikanischer Sender Schenectady“, 22. Mai 1942: „Der russische Vorstoß bei Charkow scheint die deutschen Gehirne verwirrt zu haben.“

Der gleiche Sender am 27. Juli 1942: „Der deutsche Vorstoß über den Don gewinnt an Geschwindigkeit. Der deutsche Vorstoß in Richtung auf die Wolga scheint noch gefährlicher zu sein.“

Kopflöse Flucht am Kaukasus

„Sender Davenport“, 19. Februar 1942: „Die künftige Offensive der Sowjets wird keinen deutschen Rückzug bedeuten, sondern zu einer geraden kopflösen Flucht führen.“

Der gleiche Sender am 5. August 1942: „Bedauerlicherweise müssen wir täglich von neuen deutschen Erfolgen und dem Näherkommen der Hitlerdivisionen an den Kaukasus hören.“

Durchbruch der Wahrheit

„Iswestija“, 22. Mai 1942: „Die russischen Truppen durchbrechen fortlaufend die deutschen Verteidigungslinien.“

„Iswestija“, 2. August 1942: „Das sowjetische Volk folgt mit Begeisterung und Angst dem Durchbruch der deutschen Armeen.“

Die rote Drehbühne

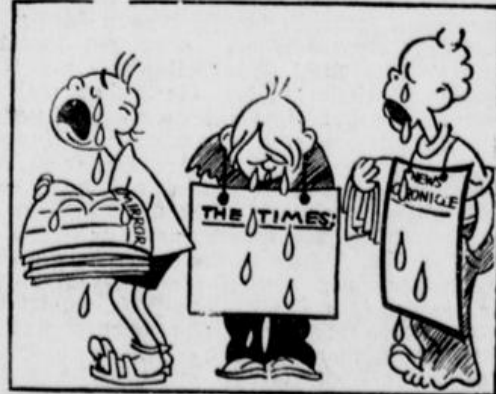
„Roter Stern“, 15. Mai 1942: „Die Streitkräfte des Marschalls Timoschenko haben den Deutschen vor Charkow eine gewaltige Niederlage zugefügt.“

„Roter Stern“, 30. Juli 1942: „Die rote Armee kann sich nicht weiter zurückziehen, ohne das Schicksal des Landes und des Volkes einer tödlichen Gefahr auszusetzen.“

Gestern noch auf stolzen Rossen...

Tagesbefehl Stalins an die Sowjettruppen, 24. Februar 1942: „Die berühmte deutsche

Fortsetzung 2. politische Seite



Verkauf englischer Extrablätter
Rastauer: Bild/Dehnen

Freiheiten? Rückfälle in die Sklaverei!

Englische Enthüllungen über die Zustände in den Dominions und Kronkolonien

Telegramm unseres ständigen Korrespondenten

London, 8. August. England, das angeblich für die Freiheit der unterdrückten oder gefährdeten Völker in den Kriegen gesonnen sein will, hat ein solches Entkommen voll schreiender Unethik und Unterdrückung, wie die Londoner Zeitschrift „News Review“ feststellt. Einmal besonders traurig ist die Ausbeutung der indischen Bevölkerung in den britischen Kolonien.

In Trinidad ist die verheißene Wahlfreiheit bis nach Kriegsende zurückgefallen worden. Tausende von indischen Arbeiter sind verboten. Die den Einwohnern zugehörige Regierung des herrschen Landes wurde ebenfalls auf unbestimmte Zeit verschoben. Den Nahrungsmitteln steht die Regierung entgegen. Die Arbeiter in den großen Zucker- und Kakaoplantagen warten vergeblich auf die Beendigung des Ausbeutungssystems und die Festlegung von Mindestlöhnen. Freiwillige der indischen Einwanderer auf Malta und Mauritius müssen erfahren, dass ihre Familien nur die Hälfte der ihnen englischen Kameraden ansehnlichen Unterhaltungen bekommen. In Madagaskar und in Kenia wurde die Zwangsarbeit für die Eingeborenen einseitig, praktisch also die Sklaverei. In der Stadt Lagos dürfen Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und des Arbeitseinsatzes nicht distinktiert werden. Die Regierung und die polizeiliche Überwachung der Eingeborenen erfolgt mit äußerster Härte. In Sierra Leone wurden sechs Reaktionen verboten, weil sie angeblich die Moral der Bevölkerung untergraben. In Nordrhodesia sind die britischen Farmerherren

berechtigt. Eingeborene zwangsweise auf ihren Privatbesitz arbeiten zu lassen. Sie brauchen ihnen dafür außer dem Essen nichts zu bezahlen und niemand kommt für ihre Familien auf. Auf Ceylon wurden die Führer der nationalen und sozialistischen Partei verhaftet und ins Gefängnis geschickt. Auf Malaya herrscht eine große Lebensmittelpenurie. Viele Eltern können ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil die Kleider zu teuer sind und die Löhne für Arbeiter nur einen Schilling täglich betragen.

Das sind einige der Freiheiten, die England den Völkern gebracht hat, die es beherrscht.

Das Ritterkreuz für Grenadier Günther Halm

Berlin, 8. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Grenadier Günther Halm, in einem Panzerregiment. Grenadier Halm ist als Nachschubführer einer Pat in der Schlacht um die El-Mamein Stellung in schwerstem feindlichen Artillerie- und Panzerfeuer, völlig auf sich allein gestellt, sieben Kampfwagen der Briten ab.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Pfanz gefallen

Berlin, 8. August. Nachdem er tags zuvor seinen 51. Geburtstag errungen hatte, fiel am 31. Juli im Westen der Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudolf Pfanz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Eine neue „Säuberungsaktion“ Stalins

Widerstand gegen die deutschen Truppen wird mit aller Gewalt aufgepeitscht

Madrid, 8. August. Nach aus Moskau eingetroffenen Nachrichten hat Stalin, wie die Agentur EFE aus New York meldet, mit einer neuen „Säuberungsaktion“ begonnen. Obwohl der Text des erhaltenen Telegramms stark zensuriert ist, geht daraus doch hervor, dass die „Liquidierung“ gewagt hätte, Stalin auf die Unfähigkeit der Fortführung des bereits verlorenen Krieges aufmerksam zu machen. Außerdem würden Sünden der Angehörigen des ehemaligen zaristischen Heeres sowie Kinder der politischen Gefangenen verhaftet und erschossen. Stalin wolle unter dem Vorwand, die „Vollstreckung“ unethisch zu machen, noch einmal das Volk zum Widerstand gegen die deutschen Truppen aufpeitschen, bis es endgültig verblute und zusammenbräche.

Die Lügenpresse liegt fabelhaft

Fortsetzung von der 1. polit. Seite. Armee erleidet Niederlage auf Niederlage. Unter den Schlägen der roten Armee zieht sie sich nach Westen zurück und flammert sich an jedes Stückchen Boden. Dies ist zwecklos, denn die Initiative gehört unserer Armee. Bald wird die rote Armee dem Feind von Leningrad, Weiskaland, Litauen, Lettland, Estland, Karelien und der Krim verjagt.

Nach dem Tagesbefehl Stalins an die Sowjet-Truppen, am 28. Juli 1942: „Soldaten und Offiziere! Ihr müßt sterben oder kämpfen bis zum letzten Mann — Sieg oder Tod! Der Feind dringt immer weiter vor. Er fällt in das Innere der Sowjetunion ein und bemächtigt sich neuer Gebiete. An den Worten des Nordkaukasus wird gekämpft. Die Deutschen bringen nach Stalingrad und an die Wolga vor. Ein weiterer Rückschlag ist gleichbedeutend mit unserem Untergang. Nicht einen Schritt zurück! Muß von nun an unsere Parole sein!“

Katastrophe am Horizont

Sender London, 28. Mai 1942: „Am Horizont zeichnet sich deutlich der sichere Endtag der Alliierten ab.“

Der gleiche Sender am 5. August 1942: „Die Lage der Russen ist katastrophal.“

O bitteres Schicksal! Londoner Nachrichten dienst, 9. Juni 1942: „Das schicksalhafte Jahr 1942 wird dem deutschen Oberkommando die schwärzesten Tage bringen, und es ist wahr, die Deutschen sehen das Kommando mit Furcht herannahen.“

„Times“, 20. Juli 1942: „Die vergangene Woche war die schwerste und furchtbarste des ganzen Jahres.“ — „Sunday Express“, 20. Juli 1942: „Unser bitterste Stunde ist jetzt gekommen!“

Arbeitsstagnation der Gauleiter

Berlin, 8. August. Auf Einladung des Reichsführers des Reichsministeriums für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, versammelten sich die Reichsverteidigungsminister und Gauleiter des Reiches mit ihren Gauleiterkollegen und Landesbauernführern am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einer Arbeitsstagnation in Berlin. An den Sitzungen, die insonderheit der Erörterung aktueller kriegswirtschaftlicher und volkspolitischen Fragen dienen, nahmen u. a. teil: Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Fritsch, Goebbels, Funk, Speer, Rosenberg, die Reichsleiter Bormann und Len, Generaloberst Daluege und die Staatssekretäre der beteiligten Reichsministerien.

Im Anschluß führte der Reichsmarschall im Beisein der Minister des Reichsverteidigungsministeriums, Reichsminister für die Wirtschaft, Reichsminister für die Ernährung und Reichsminister für die Volkswohlfahrt über die besetzten Gebiete.

Berlin. Der Führer hat dem Reichsmarschall Professor Dr. Gustav Niehl in Wien in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Rena. Hier wurde am Freitag ein starkes Fernbeben (9000 Kilometer, vermutlich Italien) aufgetreten.

die die Grenzen von „Gottes eigenen Staaten“ vom Atlantik bis zum Pazifik dehnten. Es war nicht nur ein Deutscher, Peter Minnewitt aus Weisel, der die Wichtigkeit der Hudson-Mündung erkannte und 1626 New-Amsterdam gründete, das heutige New York. Es waren vor allem Deutsche, die an die äußersten Grenzen der Staaten gingen, die — da sie ihrer Armut wegen in den besiedelten Gebieten kein Land kaufen konnten — von Maine bis Georgia eine 1200 Kilometer lange Kette von Siedlungen bildeten, in die Täler des Ohio und Mississippi vordrangen, in breiter Linie vom Mittelwesten über Dakota zu den kanadischen Prärien hin das Land erschlossen. Das hat der Vereinigten Staaten ausgeführt wurden, hunderte Jahre später schon 16 Millionen. 1892 gar 225 Millionen bushel exportiert wurden, das ist allein dem Reis und der Ausdauer europäischer Pioniere zu danken.

Und wie deutsche Bauern hervorragend daran beteiligt waren, den Vereinigten Staaten 1928 einen Getreideüberschuß im Werte von 1200 Millionen Mark zu erwirtschaften, so bauten deutsche Handwerker und Erfinder einen Großteil der amerikanischen Industrie auf: Thomas Alva Edison war es, der 1703 die erste amerikanische Glühlampe errichtete, der Deutsche Robert Dyer, der 1715 den Hochofenbau bearbeitete und der Baron von Sphenel, der den Grund zur Schmelzindustrie Pennsylvania legte. 1735 hatte Pittsburg die erste Papiermühle errichtet, die es auf amerikanischem Boden gab, 1738

Caspar Witter die erste Glasfabrik gebaut. Und wie es im 18. Jahrhundert war, so im 19. und 20. Auf jeden bekannten Namen kommen tausende unbekannte. Und wie es in den Vereinigten Staaten war, so in Kanada, wo 15 Jahre vor der ersten englischen Besiedlung der deutsche General Baldo die Niederlassung Waldobura am Medonad-River gründete, so in Brasilien und Chile und Argentinien.

Das neue Europa soll zu großen Anforderungen an Deutschlands Kraft stellen? Wir unterziehen die Aufgabe nicht. Wir wissen, daß Opfermut und Seelenstärke noch nötiger sein werden als Wäldchen und Kraftleistungen und Kanäle. Aber wer zweifelt daran, daß wir auch heute Männer wie jenen Alvaus Sutter haben, der 1844 Sutterstadt, das spätere Sacramento gründete, und von dem General Sherman schrieb, Amerika verdanke ihm Californien mit all seinem Reichtum?

Californien ist fast ebenso groß wie die ganze Ukraine. Und Sutter war auf sich allein gestellt. Heute aber steht hinter jedem, der im Osten schafft, ein Volk von hundert Millionen. Heute regieren Plan und Willen den Einfluß, nicht Zufall und Glück.

„Sehe einen Deutschen auf einen Felsenblock, er wird Brot daraus machen.“, sagt ein ukrainischer Spruch. Wir werden dieses Wort wahr machen, in den Urwäldern Afrikas wie in den Tundras der arktischen Sowjetunion. Und wo wir schaffen, dort wird Europa sein, nicht dort, wo die Kartographen oder die Politiker es hineinschreiben.

Außergewöhnliche Marschleistungen

Vergeblische Entlastungsangriffe des Feindes nördlich des Sal und im Donbogen

Ans dem Führerhauptquartier, 8. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Kaukasusgebiet verfolgen deutsche und rumänische Truppen den Feind bei großer Hitze und unter außergewöhnlichen Marschleistungen der Infanterie in Richtung auf Kasan. Die an einer Eisenbahnkreuzung liegende Stadt Timoschewskaja wurde genommen. Schnelle Truppen erreichten im Vorstoß aus den Ansbachgebieten den Raum 50 Kilometer nördlich von Kasan. Weiter östwärts wurde die Masse einer sowjetischen Division bei einem Durchbruchversuch vernichtet. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen der Sowjets an der Schwarzmeerküste, den Nordausläufern des Kaukasus und am unteren Wolgastrom. Nördlich des Sal stehen deutsche und rumänische Verbände im Kampf mit neu herangeführten feindlichen Kräften. Bei der Abwehr von Gegenangriffen wurden hier allein am gestrigen Tage durch eine Panzerdivision 51 schwere Panzer vernichtet. Im großen Donbogen wiederholte der Feind seine vergeblichen Durchbruchversuche.

Im Raum von Rischew leiteten die Sowjets ihre verzweifelte Entlastungsangriffe fort. Starke Kampf- und Sturmangriffskräfte sowie Einzelheiten der Flakartillerie brachten den Verbänden des Heeres bei den schweren Abwehrkämpfen wirkliche Entlastung. Der Feind erlitt hohe Verluste an Menschen und Material.

Im finnischen Meerbusen wurden im Seegebiet von Lavanranta ein sowjetisches Wachboot durch Bombentreffer versenkt, vier weitere Boote und ein Minenkreuzer beschädigt. Im hohen Norden belegte die Luftwaffe sowjetische Truppenlager auf der Halbinsel Kola, sowie Batteriestellungen südwestlich Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

An der Dniestr wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 198 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Acht eigene Flugzeuge wurden zerstört.

Einige britische Flugzeuge führten im Bereich des gestrigen Tages in großer Höhe Störflüge nach Südwest- und Westdeutschland durch. In der vergangenen Nacht richtete die britische Luftwaffe ihre Angriffe erneut auf Wohnviertel mehrerer Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Schäden an Gebäuden, Straßen, Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 7. August wurden die Luft- und Rüstungsanlagen in Devonland und an der Ostküste Schottlands angegriffen. Mehrere große Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

Englands neue Parteieinnahme...

Fortsetzung von der 1. polit. Seite. britische Regierung hat deswegen ihr ursprüngliches Verhalten, durch die Aufstellung jüdischer Formationen den arabischen Nationalismus zu reizen, aufgegeben. Die Maßregel bedeutet deswegen eine noch offener Parteieinnahme für den jüdischen Anspruch auf Palästina. Nach den Aussagen des englischen Kriegsministers soll das jüdische Regiment zur Verteidigung Palästinas oder der angrenzenden Länder verwendet werden. Da er aber hauptsächlich, das dies „normalerweise“ der Fall sein sollte, ist daraus zu schließen, daß das jüdische Regiment auch in Ägypten eingesetzt werden wird. Vorausgesetzt natürlich, daß sich genügend Juden finden, die sich auf die massenhafte Tradition ihrer Rasse berufen und daß England imstande ist, dieses neue Hilfswort, wahrscheinlich das letzte, das es findet, genügend auszurüsten. Im englischen Unterhaus hat die Verteidigung nur eine geteilte Beurteilung erfahren. Einige Redner haben auf die Gefahr hingewiesen, welche in dem Nebeneinanderbestehen jüdisch-arabischer Formationen im Orient liegt, was Grig mit der vielstehenden Bemerkung beantwortete, daß man auf eine zahlenmäßige Gleichheit zwischen Juden und Arabern keinen Wert lege. Er bestätigte damit, daß sich die Bewaffnung palästinensischer Juden, abgesehen von dem damit verbundenen militärischen Zweck, politisch gegen die Araber richtet. Mit ausnahmsloser Begeisterung ist die Entscheidung der britischen Regierung in den total verjudeten politischen Kreisen der Vereinigten Staaten begrüßt worden. Ein Senator namens Johnson, erklärt, er sei außerordentlich befriedigt über den „weisen Beschluß, dieses bereitwillige Reservoir fähiger und ererbterter Achsengegner zu verbinden“.

Leutnant Reichwald erhielt Ritterkreuz

Berlin, 8. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Reichwald, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Kleine „Residenz“ am Don

Kurze Ruhetage nach harten Kämpfen / Von Kriegsberichtler Hans Fritzsche

(pk) Den heißen Marschtagen waren Tage harter Kämpfe gefolgt. Nun gibt es einige Ruhetage, die sich die Regimenter der Division wahrhaftig verdienen. Solche Ruhetage müssen genutzt werden, und zwar umso gründlicher, je kürzer sie sind. Der erste Schritt dazu ist ein Quartier. Es findet sich in einem Dorf, das fast am Ende eines zum Don sich entfernenden Tales liegt. Mit wenigen Handgriffen wird eine gewisse Geplagtheit erzielt, die unter dem bisherigen System nicht in Jahren zu schaffen war. Da wird ein Grasfeld gemäht, ein Platz von Geßtrüpf geäubert, ein gebrochener Brunnenauerbaum repariert oder mit dem fehlenden Seil und Eimer versehen. Der nächste Akt ist die Befreiung von der Uniform, die der Regen durchnässte, die Sonne trocknete und der Staub bedeckte. Nur um Minuten kann es sich dann handeln, bis nach dem Einzug ins Quartier das erste Duschbad mit Wasser aus dem Brunnen, um nach landesüblicher Manier deutsche Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Uniformstücke zu „waschen“. Jedes Stück wird trübsinnig nach einem abgewetzten Baumstamm abgelegt und mit einem Solakschlegel bearbeitet. Anzweifeln hat sich der Landier mit weit größerem Erfolg selbst gewaschen. Da die Sonne brennt, und da hierfür die üblichen Salben ausgingen, reibt er die Haut mit etwas Sonnenblumenöl ein, das man sich sozusagen vom Munde abspart. Man muß sich zu helfen wissen.

Jetzt trennen sich die weiteren Wege der verschiedenen Charaktere. Die einen leben in der

Brunnenwaschung nur den Auftakt zum Schwimmen im Don. Solch ein Bad ist Genuss und Symbol zugleich. Wie der Jäger seine Trophäen an die Wand hängt, sammelt der Soldat Erinnerungen an Bäder in Flüssen und Bächen, die die Namen seiner Siege tragen. Diesmal erleben wir eine Enttäuschung, denn die Sache hat gerade hier einen Haken. Im Walde auf dem anderen Ufer des Don liegen in sicherer Entfernung sibirische Scharfschützen mit Fernrohrbüchsen. Sie haben nicht das geringste Verständnis für Reinlichkeit und Körperkultur. So ist der Plan, gerade an dieser Stelle des sonst schon mehrfach überschrittenen Flusses zu schwimmen, undurchführbar. Aber ein Vollbad wäre schon. Natürlich! Fünf Kilometer vom Don liegt ja der Dorfteil, in dem die Weiber waschen. Aus dem Hang über ihm sichern einige Quellen. Sie werden mit einem Quergraben schnell angeschnitten, ein Rohr leitet das klare Wasser in zwei irgendwo aufgetriebene Wannen und nun kann die Wadefahrt beginnen. Morgen oder übermorgen werden die Dorfbewohnerinnen vor der Wahl stehen, ob sie ihre Bäche weiter in der Entgrenzung und Morast waschen wollen oder in dem klaren Wasser der gefassten Quelle, dem Mittelpunkt unserer derzeitigen Residenz. Fortschritt, Kultur und Glück kann man nur anbieten, nicht aufdrängen.

Während die einen sich dieser Weltverbesserung widmen, hängen die ökonomisch interessierten ihren wirtschaftlichen Überlegungen nach. Die erste Auf-

merksamkeit gilt den Hühnern. Nur in den allerersten Tagen des Vormarsches war der Blick des Landiers für sie noch von fleischlichen Vorurteilen getrübt. Inzwischen hat jedermann begriffen, daß ein Suppenhuhn weder von uns noch von denen, die nach uns kommen, Eier zu legen vermag. Deshalb steht das Huhn derzeit unter Naturschutz und wird planbewirtschaftet, was sich in der Eierverteilung bei der Verpflegungsausgabe angenehm bemerkbar macht. Auch die Kuh ist nicht etwa wegen ihrer Vieftats geschätzt, auf die man bei 40, ja 50 Grad Hitze gern verzichtet, sondern wegen der Milch. „Kaffee verleiht“ oder Milchfaktus aus der Feldflöße nicht zu unterschätzen und es ist erstaunlich, welche Arten von Quark und Käse aus Milch hergestellt werden können, die sauer wurde, die beim Kochen gerann oder nachher umschling. Im übrigen entsteht mit ein paar Spatenstichen eine „Tiefkühlungsanlage“ in einem Erdloch, das mit Laub gefüllt und Wasser besprengt wird. Ein Mann mit übernatürlichem Spürsinn entdeckte sogar den Gießel der Dorfes unter Stroh und Mist.

Aber das sind nur Anfänge. Einige Leute hatten in größerer Entfernung von unserer Straße Vienenrösche angesetzt. Mit dem Güter der bolschewistischen Vienenstation wird auch ohne Sprachkenntnisse eine schnelle Einigung auf der Basis Zigaretten gegen Vienenrösche herbeigeführt. Etliche Stunden später gibt es — bei den Kradmehlern Gerüchten mit Honig. Das nennt man ausgiebige Vergnügung.

Am Abend des ersten Ruhetages aber kommt die große Überraschung in Gestalt eines Filmwagens der Propagandakompanie. Als geeigneter Film findet sich der Pferdefall eines Reiteres, der schnell geleert und ausgemischt wird. Etliche Sitzgelegenheiten sind schnell zusammengeschlagen und

dann haben dreimal 200 Soldaten das Erlebnis einer der neuen Wochenenden. Als beste Sachverständige wissen sie den Wert jeder Aufnahme genauestens einzuschätzen. Wo keinbar in der Ferne ein feindlicher Panzer hochging, vermögen sie zu beurteilen, wie exponiert die Stellung des Kameramannes bei dieser Aufnahme war. Wo Artillerieeinlagen aus nächster Nähe gezeigt werden, können sie errechnen, wo der Mann mit dem Apparat gestanden haben muß. Und die dicksten Klavier aus dem Kampf um Sewastopol erregen ein bewunderndes Wort der Genugtuung.

Dann aber verliert der Krieg. Der eigene und der der Kameraden an den anderen Fronten. Der Pferdefall wird zum Fall der „kleinen Residenz“. Der noch reichlich feuchte Lehmbooden wird zum Spiegelnden Parkett, die schlecht getrocknete Balkendecke trägt prächtige Kronleuchter. Aus dem Pferdegeruch, der ja immerhin „hoffähiger“ ist als der einer Panzschütte, steigt der ganze Duft eines Städtchens, eine Handlung und von Menschen, die diesem Ort, diesen Männern und ihrem Erlebnis, so fern sind wie der Mond. Und gerade dieser Gegenstand ist das Ereignis.

Neben mir sitzt jemand: „Nun habe ich mich ausgeschlafen, gewaschen, zwei Eier empfangen und sehe einen Film. Es fehlt nur noch, daß mir jemand eine Zigarette anbietet. Ein paar Minuten später ist der Pferdefall voll blauen Dampfs.“

Und diesen blauen Dampf machen wir uns den ganzen nächsten Tag vor in dem elenden Dorf am Don. Wir fühlen uns wohl in unserer kleinen Residenz, wir baden, essen, schreiben und schlafen. Der Kommandeur wird zum Marquis von M., bis es am Tage darauf weitergeht. Wohin? Wir wissen es nicht. Aber eines ist sicher: Wo es auch sei, wir werden schon mal wieder eine kleine Residenz schaffen...

Wenige genommen. Ganzes Bräutigam stürmt dem stürmt. Schönste in den Soldaten. Lebensfeindliche. Wer nie hat nie ge. Fronttrupp und uns d. unter heil. Neben d. Mut“ des. jenen. Es ist mit der F. Soldatenoff. Rutige zw. Mann, der auch die F. anders sch. Mut unjere. gen, um ih. gestalten u. geben neue. Mut ist die. nes und d. Kampf und. Schicksal, a. schüttelt tr. Mut!

Auch bei tung aus

Entz

Mit der alle Jugend. Spazier- und. nicht auf den. die jetzt le. Wertigkeiten. Jugendliche. artigem U. anderweitig.

Güßig

Die Ver. waren wird. ren ausge. kammern. Stadtsan.

Kriegs

Für die. Herne und. Anzahl von. und Handel.

Am heuti.

und 300. Herne, die u. geteilt wird. einfalligern. Die gemein. Bochum-Nor. für die über. rinnen der. nannten St. schen Gründ. auf Lagerfä. heitliche Bet. U. a. find au. Mensch vor. hat unter. Nagel die G. Einjah in de.

Bau

W. In der N. katholischen. Bauende er. stoblen: Dre. Grabenbän. Radelfreien. neue Gräben. grüne Strü. ein gefelbe. schwarzer S. Schlüsselbund. Da am 2. z. t. die Be. anzunehmen. in Frage ko. Läter führen. auch jede an.

Kreisle

Am Mittw. ein Diensta. Kanzel statt. nen war. Kr. interessier. gab richtung. Arbeit in der. tern für die. biblisch hera. appells fand. Steder ab. Hand hat. Wichtigkeit d. füllung dieser. fügen Stege. Zeiten geliche.

as weise auf
allen. Sie brau-
nichts zu be-
ir ihre Familien
verhaftet
Ramaia herrscht
Miele Eltern
ule schiden, weil
öhne für Kars
vertrauen.

für
halm

er verlieh das
an: Grenadier
tarenader-Re-
nichts Nichtschü-
die El-Mamein-
Artillerie- und
n gestellt, sieben

gefallen

er tags zuvor
fiel am 31. Juli
r Oberleutnant
in einem Jagd-

alins

geprellt

agust 1942: „Die

en st. 9. Juni
wird dem deut-
schen Tage brin-
schen leben das

er vergangen
barke des gan-
eich. 20. Juli
stet gekommen!“

uleiter

duna des Vor-
e Reichsverei-
verarmelten
are und Gau-
wirtschaftsbera-
Mittwoch und
Arbeitsstagnation
sonderheit der
schafflicher und
amen u. a. teil
Reichsminister
Rosenberg, die
Generaloberst
der beteiligten

rschall im Bei-
eidungsrates.
ereitschaftsbarn,
verneuen der

omischen Pro-
stänische Wi-
st und Wi-

starkes Fern-
Staffen) auf-

Das Erlebnis
als beste Sach-
der Aufnahme
bar in der
vermögen die
llung des Na-
Wo Kritik
zeigt werden,
mit dem W-
e dichten Ka-
erregen ein

er eigene und
Fronten. Der
n Reichens.
en wird zum
ndte Balken-
Aus dem
biger“ ist als
e Duft eines
Menichen, die
em Erlebnis,
gerade dieser

habe ich mich
mpfängen und
dass mir je-
aar Minuten
n Duns.
wir uns den
der Dorf am
er Kleinen
und Malen.
von W., bis
n? Wir wif-
Wo es auch
kleine Rei-

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 8. August

Stürmender Mut

Wenige Wochen zurück — da wurde Charlow genommen. Sewastopol erobert und der Feind auf der ganzen Breite der Ostfront vernichtend geschlagen. Mit dem stürmenden Mut unserer tapferen Soldaten. Das Schöne und Erhabene am Manne ist der Mut. Für den Soldaten wird der Angriff zum Höhepunkt des Lebens. Zusammen mit der Luftwaffe werden täglich feindliche Panzer vernichtet. Mit stürmendem Mut! Wer nie voll Mut gestürzt und angegriffen hat, der hat nie ganz gelebt. Der stürmende Mut unserer Fronttruppen ist es, der alle Widerstände bezwingt und uns den endgültigen Sieg bringen wird. Das ist unser heiliger Glaube.

Neben dem stürmenden Mut steht der „unbeugsame Mut“ des in schwerem Schicksal ausharrenden Menschen. Es ist der unerschütterliche Mut der Heimat, die mit der Front kämpft und aller derer, denen der Soldatentod eine Rinde in ihr Leben gerissen hat. Der Mutige zwingt das Leben. Mut braucht nicht nur der Mann, der selbstgegründet und kämpferisch, sondern auch die Frau in der Heimat, auf der heute eine besonders schwere Bürde lastet. Wir leben täglich, welchen Mut unsere deutschen Frauen immer wieder aufbringen, um ihr durch den Krieg bedingtes Leben fest zu gestalten und zu formen. Und tapfere von Müttern geben neues Leben unter dem Einfluß des eigenen. Mut ist die erhabenste Eigenschaft des deutschen Mannes und der deutschen Frau. Mut entscheidet den Kampf und gibt den Sieg. „Groß und gewaltig ist das Schicksal, aber größer ist der Mensch, der es unerschütterlich trägt.“ Mit stürmendem und unbeugsamem Mut!

Auch bei der Brandbekämpfung und der Rettung aus Feuersgefahr ist die Volksgasmaske unentbehrlich!

Entziehung von Fahrradbereifung

Mit der Entziehung der Fahrradbereifungen müssen alle Jugendlichen rechnen, die ihre Räder zu unnützen Spazier- und „Kunf“-Fahrten benutzen. Ohne Rücksicht auf den Zustand der Wege und ohne Rücksicht auf die jetzt so kostbare Bereifung, die von manchem Wertigen dringend benötigt wird, tummeln sich oft Jugendliche auf den Wegen und Straßen. Zu derartigen Unfällen ist in einer Zeit, wo jeder Reifen anderweitig dringend gebraucht wird, kein Platz!

Gilgigkeiten auch für die Schulkinder

Die Herausgabe von Scholablen und Süßwaren wird jetzt auch auf das Alter von 6 bis 14 Jahren ausgedehnt. Härteres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtsanzeiger“ zu erfahren.

Kriegseinsatzdienst in Krankenhäusern

Für die Zeit vom 8. bis zum 25. August wird in Gerner und Castrop-Rauxel Krankenhäusern eine Anzahl von Schulkinderinnen der Oberstufe der Ober- und Handelsschulen zum Kriegseinsatzdienst kommen.

Mädel fahren zur Erntehilfe

Am heutigen Sonnabend erfolgt die Ausreise der rund 300 WM-Mädel aus Castrop-Rauxel und Herne, die wie von uns bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, zur Erntehilfe einer Anzahl von Kriegseinsatzlagern im Paderborner Lande zugewiesen sind. Die gemeinsame Abfahrt ist auf 8.45 Uhr ab Bahnhof Bochum-Nord festgelegt. Für die Aufnahme kommen für die über 14 Jahre alten Mädel durchweg Schulkinderinnen der Ober- und Handelsschulen der beiden genannten Städte, 13 Läger in Betracht. Aus hygienischen Gründen wurde eine eingehende Untersuchung auf Lagerfähigkeit vorgenommen, wie auch die gesundheitliche Betreuung in besonderer Weise ausgearbeitet. A. a. find auch für jedes Lager zwei Gesundheitsdienst-Mädel vorgegeben. Die Bannführerin Anneliese Götz hat unter Mithilfe von Hauptgruppenführerin Meta Nagel die Gesamtleitung der Läger übernommen. Der Einsatz in der Erntehilfe währt vom 8. bis 20. August.

Baubunde auf Friedhof erbrochen

Was die Hinterlassenschaft verrät

In der Nacht zum 4. August wurde eine auf dem katholischen Friedhof an der Kottenburgstraße stehende Baubunde erbrochen und aus ihr durch Einbruch gestohlen: Drei gebrauchte Arbeitsheften, ein graues Grubenband, ein schwarzer Rock mit schmalen weißen Adelfaltstreifen, zwei blaue Leinenjassen, ein Paar fast neue Grubenstiefel (Größe 42), ein Paar lange, graugrüne Strümpfe, ein Paar lederne Strümpfbänder, ein gelbbedruckter Leibriemen, ein grüner Strohhut, schwarzer Seidenhal, blau karierte Tischdecke, zwei Schlüsselschlüssel mit je zwei und drei Schlüsseln. Da am Tatort zurückgelassene alte Kleidungsstücke z. T. die Bezeichnung „Dit“ eingestrichelt aufweisen, ist anzunehmen, dass als Täter ausländische Zivilarbeiter in Frage kommen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die Kriminalpolizei wie auch jede andere Volkseinsatzstelle gern entgegen.

Kreisleiter Nieper auf dem Rauxeler Diensttag der NSDAP.

Am Mittwochabend fand in der Sozietätsdienststelle ein Diensttag der Dienstbereiche der Ortsgruppe Rauxel statt, wozu auch Kreisleiter Nieper erschienen war. Kreisleiter Nieper nahm Stellung zu allen interessierenden Tagesfragen und Maßnahmen und gab richtungweisende Anordnungen für die weitere Arbeit in der Ortsgruppe. Er dankte allen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit, die er als vorbildlich herausstellte. Im Mittelpunkt des Diensttags stand ein Vortrag des Ortsgruppenleiters Stecker über Bevölkerungspolitische Aufgaben. An Hand statistischer Aufzeichnungen unterstrich dieser die Wichtigkeit dieser Aufgabe für unser Volk, von der Erfüllung dieser Aufgaben hängt es neben dem endgültigen Siege ab, ob der Bestand des Reiches für alle Zeiten gesichert ist.

Wie müssen Kaltbriefsendungen beschaffen sein?

Die Vernichtung von Papier, die sich auf die Herstellung von Briefumschlägen auswirkt, veranlaßt viele Postversender, Briefbogen und Druckfächer in Kaltbriefform zu verschicken. Obgleich diese Kaltbriefsendungen eine gewisse Erschwerung des Postdienstes mit sich bringen, weil sie nach ihrer ganzen Gestaltung den Anforderungen nicht voll entsprechen (dünnes, wenig widerstandsfähiges Papier, ungeeignete Faltung usw.), sollen sie für die Kriegsdauer im Inland die in allgemeinen von den Postdienststellen nur zurückgewiesen werden, wenn auch bei weitherziger Anwendung der Bestimmungen über vorhandene Mängel nicht hinweggesehen werden kann. Die Kaltbriefsendungen müssen aus ausreichend widerstandsfähigem Papier hergestellt sein und dürfen nicht das Mindestmaß für Briefe (10,5 mal 7,5 cm) unterschreiten. Seitliche Öffnungen der Kaltbriefe dürfen nicht zu groß sein, daß andere Briefe oder Postkarten sich einschließen können. Solche Öffnungen müssen durch Klebestreifen oder andere geeignete Mittel verschlossen sein. Bei Druckfächern in Kaltbriefform wird — zunächst vorübergehend — gestattet, als Schutzmaßnahme gegen die störenden Einwirkungen der feuchtwarmen Luft den Brief durch kleine Klebestreifen oder Stempelmarken herzustellen, doch dürfen diese Streifen die offenen Seiten nicht vollkommen verschließen. Derartige Druckfächer müssen in der Aufschrift den Vermerk „Druckfach“ tragen. Die Vergütungen können für zugelegte Druckfächer in Kaltbriefform nicht zugesandt werden, wenn in der Aufschrift der

Vermerk „Druckfach“ fehlt oder wenn diese Sendungen allseitig vollständig zugestrichelt oder durch Drahtheftklammern und andere nicht leicht lösbare und nur mit Schwierigkeiten zu erzielende Verschlussmittel verschlossen sind. Die Deutsche Reichspost muß den Inhalt daraufhin prüfen können, ob die Sendung gegen die ermäßigte Druckfachgebühr verpackt werden darf, und zu diesem Zwecke unter Umständen die Klebestreifen durchschneiden, die sie dann erneuern oder in anderer Weise ersetzen läßt. Druckfächer in Kaltbriefform, die derart verschlossen sind, daß sie eine Inhaltsprüfung nicht gestatten, unterliegen den allgemeinen Bestimmungen der Postordnung, d. h. sie werden als Briefe usw. behandelt.

Unzustellbare Zeitpostpakete werden verteilt

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums werden, um dem Verdruss von Lebensmitteln vorzubeugen, unzustellbare Zeitpostpaketen aus dem Operationsgebiet nur noch dann an den Abnehmer zurückgeleitet, wenn dies aus den Umständen durch den Vermerk „Bei Unzustellbarkeit zurück an den Abnehmer“ ausdrücklich verlangt ist. Andernfalls verteilt der Einheitsführer oder Dienststellenleiter den verdrähten Inhalt des Paketes an die Kameraden der Einheit, während er etwa beiliegende Nachrichten sowie die rein persönlichen Gegenstände mit einem Vermerk über den verteilten Inhalt an den Abnehmer zurücksendet. Unzustellbare Sendungen mit Zeitungen und Zeitschriften werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt, sondern in der Einheit verteilt.

Was will der Mütterdienst?

Zu allen Zeiten ist es stets besonders die Frau gewesen, die bei Krankheit und Not zur Stelle war, helfend und tröstend aus dem Gefühl heraus, nicht nur für die eigene Familie sorgen zu müssen, sondern als Mutter im Volke zu stehen und hier verpflichtende Aufgaben zu erfüllen. Aber trotz angeborener Mütterlichkeit und bestem Willen müssen die Kenntnisse — um diesen Aufgaben gerecht zu werden — auch wenn sie nur für den Hausgebrauch bestimmt sind — erlernt werden. Seit vielen Jahren hat es sich die Abteilung „Mütterdienst“ des Deutschen Frauenwerkes zum Ziel gesetzt, unseren jungen Mädchen und Müttern diese Kenntnisse zu vermitteln in sechs verschiedenen Kursen, die sich jeweils auf etwa 12 Nachmittage oder Abende erstrecken und jedermann zugänglich sind. Die pflegerischen Kurse umfassen einmal: allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege, ein zweiter Kursus ist der „Säuglingspflege“ gewidmet. In einem weiteren Lehrgang „Nähen“ wird nicht nur dieses von Grund auf gelehrt, sondern auch das Stopfen und Flicken nimmt den gehörenden Platz ein. Denn das Instandhalten der Wäsche und Kleidung und die Verwendung jedes noch brauchbaren Stoffrestes oder alten Kleidungsstückes ist jetzt im Kriege außerordentlich wichtig.

In dem Lehrgang „Kochen“ werden Kenntnisse über gesunde Ernährung und die im Kriege besonders notwendigen richtige Bewertung der Lebensmittel gegeben und in einer Mütterküche natürlich auch praktisch ausprobiert. Die erzieherischen Kurse mit Anleitung zur Wertarbeit (Herstellung von Spielzeug usw.), sowie Heimgestaltung und Brautkunst, geben jungen Mädchen für ihren künftigen Mutterberuf ebenfalls wertvolle Anregung und notwendiges Wissen und sollen besonders unseren Müttern helfen, ein frohes, harmonisches Familienleben zu gestalten.

Mütterkurse sind in jedem Kreise vorhanden. Jeder Kursus ist für sich abgeschlossen und kann einzeln besucht werden. Die Kosten für einen dieser Lehrgänge, etwa 12 Doppelstunden umfassend, sind 3,00 RM. Weitere Auskünfte erteilt die Mütterküche oder jede Ortsfrauenfachleiterin.

Arbeitsstagnation des Deutschen Roten Kreuzes

Die Landesstelle VI des Deutschen Roten Kreuzes, Hauptabteilung V, hatte die Kreisabteilungsleiter aus den Gauen West-Ems, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd zu einer Arbeitsstagnation nach Münster geladen. Gauhauptstellenleiter und DAK-Feldführer Bischoff gab einen Überblick über die Presse- und Propagandarbeit der Hauptabteilung V der Landesstelle und ging dann auf eine Reihe von dringlichen Fragen der Beiratsarbeit für das DAK ein. Durch eine eingehende Aussprache mit Berichten und praktischen Vorschlägen, durch den Austausch der Gedanken über die Arbeitsweise der verschiedenen Kreisstellen wurde die Arbeitsstagnation für die zahlreichen Teilnehmer sehr nützlich und fruchtbringend.

Anschließend sprach dann Jahrmeyer Köhne über die Anforderungen, die an eine Betreuungshelferin im Einsatz gestellt werden, während DAK-Oberführerin von Viedenberg ausführliche Ausführungen über den Beruf der DAK-Schweizer machte. Ein Film, der die lehrreiche Arbeit zeigte, die das große motorisierte DAK-Bereitschaftslazarett bei der Umsiedlung leistete, beschloß die anregende Tagung.

Löhne für Pukfrauen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein gibt bekannt: Mit Rücksicht auf die Auswüchse, die in der Entlohnung der Pukfrauen sich herausgebildet haben, ist der Erlass einer Höchstlohnordnung für Pukfrauen erforderlich geworden. Ich habe daher unter dem 8. 5. 42 eine Anordnung über Höchstlöhne für Pukfrauen erlassen, die folgende Stundenlöhne vorsieht: Ortsklasse I: ohne Kost 0,55 RM, Ortsklasse II 0,50 RM, Ortsklasse III 0,45 RM; 2. soweit ausnahmsweise Anwesenheitslohn (das sind die in der Arbeitszeit fallenden Hauptmalzeiten) gewährt wird Ortsklasse I 0,45 RM, Ortsklasse II 0,40 RM, Ortsklasse III 0,35 RM. Für besondere Schmarbeiten, z. B. Puk nach Handverleerarbeiten, können die vorstehenden Löhne bis zu 0,10 RM je Stunde überschritten werden. Weitere Einzelheiten bitte ich, der Anordnung selbst, die in Nr. 12 meiner Amtlichen Mitteilungen veröffentlicht worden ist, zu entnehmen bzw. bei meinen Beauftragten zu erfragen.

Reichslosterie für nationale Arbeit

Der Reichslostermeister der NSDAP hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers der NSDAP die Veranstaltung einer Reichslosterie für nationale

Aus Westdeutschland

Hamster der Junggeheile erhielt 4 Jahre Zuchthaus

Reddinghausen. In einer in Reddinghausen abgehaltenen Sitzung des Sondergerichts Dortmund hatte sich der 57 Jahre alte Heinrich Brune als Der bei Reddinghausen wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu verurteilen. Bei diesem war im Frühjahr dieses Jahres ein ganzes Warenlager von bezugsbeschränkten und verknappten Gegenständen ausgehoben worden, die er im Laufe des Krieges gehamstert hatte. Dieses Lager war nach Menge und Art so groß, daß die Polizei Veranlassung nahm, es zur Befristung durch die Bevölkerung auszustellen. Im Laufe der Ermittlungen stellte sich weiter heraus, daß der Angeklagte außerdem von zwei Ausgabestellen Lebensmittelmärkte bezogen hatte. So hatte er sich, da er in der Woche jeweils einige Tage sowohl in Reddinghausen wie in Der anwesend war, an beiden Orten angemeldet und nahm seit Kriegsbeginn die Lebensmittelmärkte doppelt in Empfang. Nicht genug damit, hatte er sich schließlich auch noch an den Zuckartarten vergriffen, die er bei seiner Firma für die Schmeckerarbeiten zu beantragen hatte. Das Sondergericht brandmarkte den Angeklagten als besonders gefährlichen Kriegsverbrecher und Volksverhetzer und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Dabei betonte das Gericht, daß die Strafe nur deshalb nicht höher ausfallen sei, weil der mit einem körperlichen Leiden behaftete Angeklagte als Sonderling und nicht vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft angesehen werden müsse.

Reg.-Veterinär Dr. Lüdmann gestorben

Hamm. Einer der bekanntesten und beliebtesten Tierärzte unserer Provinz, der Regierungsveterinär Dr. Johannes Lüdmann, ist nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, 56 Jahre alt, in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Auf dem Lüdmannschen Bauernhofe in der Gemeinde Appelhülsen geboren, war und blieb er trotz seiner unbedingten Hingabe an seine Wahlheimat, der Börde und Mark, der ernste, gerade, charakterfeste Münsterländer, hilfsbereit und pflichtbewußt in seinem schweren Berufe, der von ihm als beamteter Tierarzt der Kreise Hamm, Unna und neuerdings auch Soest so schwere Anforderungen erforderte, daß er bereits im vorigen Sommer körperlich zusammengebrochen war. Durch seine Amstättigkeit kam er vor allem auf den Viehversteigerungen mit den Bauern und Landwirten fast ganz Westfalens in Berührung, und gerade sie werden diesem prächtigen, tüchtigen Manne ein treues, ehrendes Gedächtnis bewahren.

Eigenartiges Brudertreffen auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Warendorf. Irigendwo im weiten russischen Raum fährt Bernhard Raubart aus dem benachbarten Emsbörchen Gefreuten den Verpflegungswagen seiner Einheit. Auf dem Wege zu seinem Standort wird er von einem Artilleristen angeprochen und nach dem Wege gefragt. Er gibt in seinem münsterländischen Platt und mit Greifener Akzent die Antwort: „So all richtig, fährst du so!“ worauf sich der Fragesteller in der gleichen plattdeutschen Sprache bedankt. Dadurch aufmerksam geworden, schauen sich die beiden Väter näher an und erkennen sich als — Brüder, die sich seit drei Jahren nicht mehr gesehen haben. Die Freude kann man sich vorstellen; sie fand ihren Niederschlag in einem Brief an die Mutter daheim. Bernhard und Clemens hatten sich in Russland getroffen: „Noch immer habe ich behauptet, die Welt ist bloß ein Bierdorf!“

Trauriges Erlebnis einer Mutter

Stöbenbüren. Die im benachbarten Osterlede wohnende Ehefrau H. war der Auffassung, ihr zweijähriges Söhnchen spiele in der Wohnung. Als sie gegen Mittag das Kind zum Essen rufen wollte, war es verschwunden. Sie rief und suchte, fand es aber nicht. In ihrer Sorge lief die Mutter zu einem in der Nähe des Hauses gelegenen Waffertümpel, schaute hinein und gewahrte darin die Leiche ihres Söhnchens.

Erwirb die Volksgasmaske jetzt! Im Falle eines plötzlichen Luftangriffes kannst du sie nicht mehr erhalten.

Das Salz als Langmittel

Hausbewohner kamen einer Milchpanscherin auf die Schliche

„Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht“, heißt das alte Sprichwort. Daran sollten alle die Menschen denken, die sich an ihren Mitmenschen auf betrügerische, verdröckliche Weise zu bereichern versuchen. Das Gesetz sieht strenge Strafen für solche Missetäter vor. In diesem Falle handelte es sich um eine üble Milchpanscherin, der gar nicht so leicht auf die Schliche zu kommen war. Die Bewohner eines Hauses in Frankfurt a. M. bemerkten seit längerer Zeit, daß ihre Milch, die von einer Milchfrau zugebracht wurde, einen außergewöhnlich wässrigen Glanz aufwies. Man hatte die Milchfrauträgerin wohl in Verdacht des Milchpanschens, konnte ihr aber ihr verbrecherisches Treiben nicht nachweisen. Schließlich wandte man einen Trick an, auf den die Nahrungs-mittelprüferin dann auch plump hereinfiel. Auf dem Flur des Hauses stand ein Eimer mit Wässerchen. In dieses Wässerchen schüttete man Salz und barriere die Dinge, die da kommen sollten. Nächsten Tages hatte man gegen die Milchfrau einwandfrei den Beweis der Milchpanscherie. Die geleistete Milch schmeckte stark salzig. Die Frau steht einer strengen Bestrafung wegen Vergehens gegen die Lebensmittelgesetze entgegen.

Eine vierbeinige Ente schlüpfte aus dem Ei

Das Tier gedeiht und tummelt sich lustig im Wasser. Von Zeit zu Zeit hört man immer mal wieder von seltsamen Mißgeburten im Tierreich. Da kann es vorkommen, daß ein Kalb mit zwei Köpfen geboren wird oder daß ein Schwein zwei Schweine trägt. In den meisten Fällen werden diese mißgeformten Tiere aber wenig Lebensfähigkeit besitzen und in der Regel früh eingehen. Dies ist nicht der Fall bei einem Entchen, das in Honef im Rheinlande mit vier Beinen aus dem Ei kroch. Man erwartete, daß das Tier bald das Zeilische legen würde. Aber es war fruchtbarer als man annahm. Heute watschelt es munter im Geflügelhofe unter feinesgleichen herum, wobei es nicht etwa wie ein Vierbeiner läuft, sondern zwei Beinen nachschleppt. Im Wasser übertrifft es gar die anderen Enten an Schnelligkeit.

Sport

Leichtathletik-Frauen in Bochum

Der VfL 48 Bochum richtet am 23. August im Stadion an der Castrop-Rauxel Straße ein großes Frauen-Leichtathletik-Sportfest aus, zu dem bereits Christel Schulz, die großartige Herbold, Bape, Kirchhoff und Hadert, alles Mädel mit einem großen Namen, zugezogen haben.

Gegen das langsamste Flugzeug der Welt

Ein „Storch“ narzt fünf Sowjetjäger / Hufarenstreich eines Feldweibels

Von Kriegsberichterstatter Alfred Strobel

Als beim „Internationalen Flugmeeting“ 1937 in Zürich einer verblüfften europäischen Fachwelt und Zehntausenden erstaunter Zuschauer der Fieseler „Storch“ vorgeführt wurde, dachte wohl keiner ernsthaft daran, daß dieses langsamste Flugzeug der Welt einmal mit einer Spitfire, einer Morane, einer Kata oder einer Jagd zusammengefahren würde. Dieser „komische Vogel“, der auf die erschreckt zur Seite springenden Zuschauer tollte, sich 15 Meter vor der Absperrkette wie ein Fackelhüter in die Luft erhob, dann eine Wendung auf der Stelle machte, zum schnelleren Reiseflug überging, schließlich beim Flug gegen den Wind geradezu stehen blieb, um dann eine Landung mit zehn Meter Auslauf vorzunehmen, dieses „Unikum der Luftfahrt“ konnte ja nur eine „technische Spielerei“ sein, meinte wohl mancher. Vor allem angelehnt an die Tatsache, daß die Entwicklung der Flugzeugindustrie auf die Erreichung größter Schnelligkeit hinausläuft. Trotzdem war der „Storch“ die Sensation des Flugmeetings.

Zwei Jahre später ist der „Storch“ als Mehrzweckflugzeug an der Front! Als „Retter in der Not“ hat der „Storch“ schon oft Verwundete aus eingeschlossenen Kesseln der Ostfront herausgeholt und wiederholt notgelandete deutsche Flieger aus dem Niemandsland aus den Klauen der Sowjets gerettet. Feindberührung meidet der „Storch“-Pilot kühnlich, aber sie läßt sich nicht immer verhindern. Davon kann jeder Feldweibel einer Verbindungsstaffel ein Lied singen, der einmal mit dem langsamsten Flugzeug der Welt die schnellsten Sowjetjäger zum Narren hielt, eben weil das Fieseler-Flugzeug so — langsam ist.

Dieser Feldweibel ist stolz auf seinen Hufarenstreich. Er steigt als eines Tages einen feinen Auftrag, schwebt im Tiefflug die Rollbahn entlang, überspringt Dörfer, Heiden und Wälder, frontwärts! Er ist schon nahe seinem Ziel, als ihm sein Begleiter fünf Sowjetjäger meldet. Guter Rat ist gegen solche schnelle Übermacht teuer. Aber nicht zu teuer für den „Storch“ und seinen gewichtigen Flugzeugführer. Wohl steht der erste Sowjetjäger zum Angriff an. Die Situation erscheint denkbar ungünstig, trotz des feuernden Abwehrgeschusses gegen Kanonen und MGs der Jäger! Nur die „Stärke des Storchs“ — und das ist normalerweise die Schwäche eines Flugzeugs im Kampf gegen Jäger — der Langsamflug, der „Fackelhüter“, kann retten. Also steht der Feldweibel die „Notbremse“. Seine Maschine bleibt vor dem heranbrausenden Jäger stehen, fällt, dirigiert von einem rudertartigen Knüppel, nach unten durch. Im gleichen Augenblick flüht der Gegner darüber weg ins Leere, noch bevor er sich eingeschossen hat. Seine Leuchtspurgeschosse verlieren sich und erlöschen weit voraus. Immer wieder versuchen es die Sowjets, immer wieder mit demselben „Erfolg“. Der Beobachter meldet indes immer wieder die Angriffsposition der Jäger — der Flugzeugführer reagiert entsprechend. Auf die Dauer natürlich wird die Lage gefährlich.

Aber der Feldweibel hat Glück. Er findet einen Wald und hält darauf zu. Langsam schwebt sein „Storch“ über dem grünen Blätterdach hin. Und als die Jäger nach weit ausholender Kurve zu neuen Angriffen ansetzen wollen, ist ihr „Lodovogel“ verschwunden. Spürlos verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Sie steigen höher, kurven und turben über dem dichten Baumbestand. Vielleicht trauen sie ihren eigenen Augen nicht, vielleicht denken sie an einen Spuk oder an einen bösen Traum. Aber was sie jetzt unter sich in einer Waldlichtung entdecken, das entspricht der nackten Tatsache. In diesem verhältnismäßig kleinen Raum, unterhalb der Baumkronen, kreist langsam, so wie etwa der Motorradfahrer im „Todesfessel“ der Sahnmärkte, der — Fieseler „Storch“.

Gleich aufgeschreckten Waldwespen, deren Nest jemand ausgetreten hat, schwirren die Sowjetjäger um das Versteck. Der muß doch noch zu kriegen sein in seinem eigenen „Gefängnis“, mögen sich die Sowjetjäger wieder denken, die einen fetten Braten wittern. Einmal muß er wieder heraus! Ja, einmal muß er wieder heraus. Aber vorläufig denkt der Feldweibel gar nicht daran. Es kommt auf den „längeren Atem“ an, das weiß der Flugzeugführer, der über sich die Jäger treiben sieht.

Allmählich wird den „Wespen“ das Warten zu dumm, als sie sehen, wie wohl sich der „Storch“ in seinem Nest fühlt. Sie versuchen es auf alle Touren, an ihren Gegner heranzukommen. Aber wie es auch anstellen wollen, es gelingt nicht. Erst kommen sie in flachem Gleitflug an den Kessel heran. Nichts zu machen. Der Vogel ist nicht ins Raster zu bekommen. Die Jäger ziehen höher und wollen kurzflüchtig in das Nest fliegen. Der ständig treibende „Storch“ ist beim besten Willen nicht zu fassen, denn bevor die Jäger ihre überlegene Feuerkraft ausspielen können, müssen sie ihre Maschinen abfangen und wieder hochziehen.

Das Kesseltreiben zwischen dem langsamsten Flugzeug der Welt und den schnellsten Sowjetjägern geht zu Ende, verläuft zugunsten des „Storchs“. Seine wildgewordenen Gegner geben die Partie verloren, vielleicht geht der Benzinbestand zur Neige. Auf jeden Fall suchen sie das Weiße. Sie wurden auch nicht mehr wiedergehoben.

Der „Storch“ aber erhebt sich jetzt aus seinem „Nest“ und führt seinen Auftrag zu Ende.

Das Gög-Zitat brachte ihm Gefängnis ein

Falsche Anschuldigung und ihre Folgen

Wie verblüffend schnell man zu einer Gefängnisstrafe kommen kann, wenn man die heute mehr denn je notwendige Disziplin gegenüber seinen Mitmenschen nicht bewahrt, noch dazu wenn es sich um Beamte handelt, die wie jeder Volksgenosse ihrer Pflichten gewogen — das mußte ein Mann erfahren, gegen den wegen falscher Anschuldigung in zweiter Instanz vor der Sonnenberger Strafkammer verhandelt wurde. Der Angeklagte lag ein Sachverhalt zugrunde, der, an sich geringfügig, durch die Niedertracht des Angeklagten ausgereizt werden mußte. Der Mann war auf dem Seinsamer Ernährungsamt erschienen und hatte einen Bescheid abzufinden und friedlich seiner Wege zu gehen, schiederte der erregte Mann dem Beamten des Ernährungsamtes das berühmte Gög-Zitat von Goethe entgegen. Damit hatte er sich schon der Beleidigung schuldig gemacht. Da er aber merkte, daß sein

Mit Schwimmfloßen und Pfeilgewehr

Unterwasserexpedition in die griechische Inselwelt / Hans Haß leitendes Jagdrevier

Der durch seine Jagdabenteuer in der Karibischen See bekannte Zoologenkandidat Hans Haß hat kürzlich von Berlin aus mit fünf Kameraden eine neue Unterwasserfahrt angestrengt, die ihn diesmal in die Gewässer der griechischen Inselwelt führt.

In seinen Büchern, Zeitungen und Zeitschriften hat Hans Haß seine aufsehenerregenden Jagdabenteuer in den Tiefen der Karibischen See anschaulich geschildert. Es ist dies jener Teil des Atlantischen Ozeans zwischen Südamerika und den Großen Antillen, in dem die Haijagdplätze so groß sind, daß man sie zeitweise mit Fugzeugen aus mit Wasserbomben besetzten Züglern und Alfred von Würzian sind diesen Angelegenheiten in der Tiefsee einfach als tollkühne Taucher mit Harpune und Kamera zu Leibe gerückt, wobei geradezu sensationelle Bilder von eigenartiger Schönheit entstanden.

Diese drei wagemutigen Männer sind kürzlich mit drei weiteren Kameraden, Heinz Gerzais, sowie den beiden Fischereifachverständigen Dr. Bech und Alons Hochhäuser, zu neuen Unterwasserfahrten aufgebrochen. Ihr Jagdrevier sind diesmal die Gewässer der griechischen Inselwelt, die sie auf dem für ihre Zwecke völlig umgebauten Forschungsschiff „Olympus“ von neunzig Tonnen, der früheren „Univertitas“ der Wiener Universität, durchkreuzen.

Die Ausrichtung der Expedition allein hat ein Gewicht von rund 1500 Kilo. Da gibt es neben Angeln, Harpunen, Regen und sonstigen Jagdgeräten, sinnreich

„Kletterischer“ Auspruch nicht so ohne weiteres angenommen werden würde, drehte er kurz entschlossen den Spiegel um und stempelte den beleidigten Beamten zum Beleidiger, verbat sich den Ton des Beamten und spielte den Empörten, der gar nicht daran dachte, der Aufforderung nach Erfüllung des Gög-Zitats nachzukommen. Dann eilte er schnurstraks hin und erstattete Anzeige gegen den Beamten. Die Staatsanwaltschaft kam aber bald hinter die Schliche dieses Mannes und zerriß das Klagewebe. Der wirkliche Sachverhalt wurde mit Hilfe des Beamten und verschiedener Zeugen der öffentlichen Szene klargestellt. Wegen des Gög-Zitats und wegen falscher Anschuldigung wurde der Mann als Angeklagter vor die Strafkammer des Gerichts zitiert und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde nunmehr von der Sonnenberger Strafkammer verworfen.

Kühldienststellen der Wehrmacht

Kühlfette von der Heimat zur Front

Im gegenwärtigen Krieg hat der Kühldienst im Nachschub leichtverderblicher Lebensmittel eine bedeutende Rolle erlangt. Generalstabsintendant Generalrat Piaszel veröffentlicht darüber in der „Heeresverwaltung“ einen aufschlußreichen Bericht. Fleisch und Fleischwaren, Fische, Gemüse, Obst, Butter gehen heute tiefgefroren oder frisch von den Schlachthäusern, Fabriken usw. in die Kühllager oder Kühlbaracken und von diesen gegebenenfalls über eine sorgfältig ausgebaute Kühlfette zu den Truppen unmittelbar in die Küche. Da diese Kette geschlossen sein muß, ist eine ganze Reihe von Vorrichtungen notwendig. Die Heeresverwaltung setzt auf bestimmten Kriegsschauplätzen Kühldienststellen ein. Sie braucht vor allem in der Heimat Kühllager, Kühlbaracken, Kühlbehälter und Kühlfetten, in den warmen Ländern sogar Kühlbunker und für den Transport Kühlwaggons, Kühlschiffe, Kühlwagen, Kühlanhänger, Kühlflugzeuge und Isolierkisten. Für den Einsatz der Tiefkühlbehälter ist außerdem mit dem Reichsverkehrsministerium eine besondere Gesellschaft gegründet worden. Die Behälter werden in der Regel auf Eisenbahnwagen oder Lastkraftwagen befördert. Sie fassen bei 6,5 Kubikmeter Raum 3000 bis 4000 kg Gefrierfleisch, Gefrierobst, Gefrierfleisch oder Gefrierfisch. Bisher ist es schon gelungen, Gefrierguttransporte bis zu vierzig Tagen befriedigend durchzuführen. Besonders bei Kühleinrichtungen sind noch die Schlachtabteilungen ausgebaut, von denen jede sechs Kühlanhänger, zwei Kühlschiffe und vier Eisbrecher besitzt. Das Oberkommando des Heeres ist dauernd um die Verbesserung der Kühldienststellen bemüht und hat gegenwärtig einen neuen Jahresplan mit Danziger Gefrierwagen eingelegt.

Mozarts Rache

Von Georg Rohrer-Ennenbach

Liebe macht bekanntlich erfindend. Liebe war und ist die Amme jedes höheren Gefühls und weckt den Genius. Daß aber auch die Eifersucht anfeuernd auf die Kraft des Geistes zu wirken vermag und einen ähnlichen Ausschlag erzielen kann, dafür bietet eine Episode aus dem Leben eines der größten unserer Tonkünstler einen kräftigen Beleg.

Auch Mozarts ideenreiche Rache blieb nicht von den Pfeilen der Liebe verfehlt. Eben mit der Komposition seines „Adeameno“ beschäftigt, war sein Herz in verheerender Liebe zu der damals sehr gelehrten Sängerin Aloisia Weber (seiner späteren Schwägerin, nachmalige Frau des Hofkapellmeisters Joseph Lange) am Hofopertheater zu Wien entbrannt. Allein er wurde verdrängt. Ein anderer ward ihm vorgesogen. Dies wirkte so aufregend auf sein Gemüt, daß er auf Rache sann, und diese bestand darin, daß er zwei Arten voll der wunderbaren Schönheiten, aber zugleich mit ungeheuren Schwierigkeiten überhäuft, komponierte und für die gaulaume Schöne bestimmte. Sie war bisher kein Geschöpf. Er hatte sie auf dem Fittig seiner Meisterhaftigkeit mit sich zur Höhe des Ruhms emporgehoben. Nun wollte er sie fallen lassen, wollte das Werkzeug seiner Melodien verderben gegen sie kehren. Sie sollte einsehen lernen, daß sie nichts ohne ihn war.

Allein der Meister hatte sich gründlich verrechnet! Statt mit den neuen Kompositionen Fliasco zu machen, erntete Demosthele Weber einen beispiellosen Erfolg. Selbst der eifersüchtige Tonidichter war durch diesen unerwarteten Ausgang gerührt, verzehrig resigniert, und als er ein Jahr darauf (im Mai 1781) sich bei der alten Madame Weber, Aloisias Mutter, einquartierte, verließ er sich in die jüngere Schwester Konstanze, die er denn auch am 4. August 1782 heimführte.

Aloisia, der Mozarts Eifersucht einen Triumph bereite, den ihr die Liebe vielleicht nicht gewährt hätte, starb am 8. Juni 1839 in Salzburg.

Kunst und Wissenschaft

Düsseldorfer Kunstschau

Eine Schau deutscher Meisterzeichnungen aus der Zeit von Dürer bis Goethe wird im Ausstellungssaal der Kunstmuseen am Ehrenhof in Düsseldorf eröffnet werden. Es handelt sich um eine Folge von Meisterzeichnungen aus mehr als drei Jahrhunderten, die in fast hunderttausend Blättern das reiche Schaffen der größten deutschen Meister der Zeichnungskunst belegen werden.

„Belagung Dora“, ein neuer Karl-Ritter-Film

Professor Karl Ritter hat mit den Aufnahmen zu dem neuen Film „Belagung Dora“ begonnen, zu dem er gemeinsam mit Fred Hildebrandt das Drehbuch schrieb. Es handelt sich um einen Zigeuerfilm, in dessen Mittelpunkt die Zigeuner in Afrika, im Westen und Osten stattfinden. Die Belagung des Zigeunerlagers „Dora“ werden Hannes Seifert, Hubert Kurrina, Josef Dahmen und Georg Thomalla spielen. Den Hauptrollen gibt Ernst von Klippenstein, der Oberleutnant Clemens Haff. Die weiblichen Rollen übernehmen Lotte Koch, Carita Pöhl, Erila von Hellmann und Charlotte Dabbert. Heinz Ritter wird an der Kamera stehen, und Herbert Windt wird für den musikalischen Teil des Films sorgen.

Unsere Anekdoten

Schopenhauer hatte die Gewohnheit, einen großen Teil des Tages im Schlafrock herumzugehen. Ein Bekannter, der ihn besuchte, wagte die Frage: „Herr Professor, haben Sie besondere Gründe dafür, den Schlafrock als Hausanzug zu benutzen?“ Der große Philosoph lächelte nachsichtig. „Sie meinen, es ist ein Schlafrock? Es ist aber ein Dendro.“

Zu Lebzeiten Josef Rains gab es in Wien einen Schneider, der eine gewisse Bekanntheit mit dem großen Schauspieler hatte und darauf nicht wenig stolz war. Eines Tages als er mit einigen Bekannten im Kaffeehaus saß und sich wieder einmal etwas zu gut auf seine Bekanntheit: „Ich werde Rains alle Tage ähnlicher; jetzt fehlen mir nur noch, wie ich vertraulich erfuhr, drei Pfund, dann bin ich auch so schwer wie Rains.“ „Na“, meinte einer der Bekannten, „die fehlen dir aber im Gehirn.“

„Das ist nicht mehr nötig, Herr Riffarth. Ich stehe ja dieser Tage wieder auf“, versuchte Großhahn einzulenken.

„Nein, Sie bleiben schön liegen und tun das, was der Doktor sagt. Ich werde mal mit ihm sprechen.“ „Das tun Sie man“, meinte Frau Großhahn, während sie den Stuhl nahm und in die Ecke kletterte.

Riffarth tat, als habe er ihre Worte nicht gehört, und reichte ihrem Mann die Hand. „Allo gute Besserung, Großhahn, und Kopf hoch. Arbeit gibt es bei mir genug, wenn Sie wieder auf dem Posten sind.“ „Dank auch schön, Herr Riffarth, auch für Ihren Besuch. Also in ein paar Tagen.“ „Für doch endlich mit dem Quacksalch auf, aller Dönnmer“, fuhr ihn seine Frau ärgert an. Dann öffnete sie Riffarth die Tür.

Wieder blühte er sich, als er über die Schwelle in den Flur trat. Aus der Küche kam das greuliche Weinen eines kleinen Kindes.

„Wie heißt es doch gleich?“ fragte Riffarth. „Anna, wie Frau Dürerbied. Sie ist ihre Paten-tante.“

„Aha“, murmelte er und trat hastig auf die Straße. „Also ich schide Ihnen die beiden Leute. Und machen Sie sich keine Sorgen, ich werde die Sache mal in die Hand nehmen.“ „Wäre schön von Ihnen, Herr Riffarth. Vielen Dank auch.“ Dann schloß sie hinter ihm die Tür. Der Malermeister Sandbook zatterte mit seinem dreirädrigen Wagen voller Karbidlampen vorbei und grüßte in seiner lauten, lebhaften Art. „Nicht mal wieder was zu freichen, Herr Riffarth? Die kleine Scheune hält's bald nötig. Keine schöne Witterung für einen Mann wie Sie.“

„Nicht, Mutter?“

Frau Großhahn nickte. „Er hat sich viel Mühe gegeben, besonders mit der kleinen.“

„So, so“, sagte Riffarth und sah auf seinen verwiterten Hut.

„Das tut kein schlechter Mensch nicht, Herr Riffarth.“ Riffarth hörte den leisen Vorwurf in ihrer Stimme und warf unwillig den Kopf hoch. Frau Großhahn hielt so nebenbei: „Dann ist es ja gut. Ich hatte erst gedacht, Ihren Mann doch auch mal von Sanitätsrat Rahn unterzogen zu lassen. Der Augen sehen mehr als zwei.“

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knaur & Borch Kommanditgesellschaft, München 1939

9. Fortsetzung.

Dann zwang ihn das holprige Kopfeinpflaster der engen Goslarer Straße, langamer zu fahren. Auf dem Marktplatz fanden einige Kutschwagen, deren Fahrer im „Sachjenroß“ lachten. Die Pferde waren ausgeschirrt, ihre lauten Mäuler stakten in umhängenden Futterfäden.

Vor der Apotheke stand Horand in einem hellen Regenmantel und sprach mit Gubebus. Hinter dem großen Fenster tauchte der blonde Kopf der Nichte des Sanitätsrats auf.

Die beiden Männer sahen der knatternden Maschine entgegen. Doch als Riffarth die Hand hob, wandte sich Horand ab, und nur der Apotheker erwiderte den Gruß.

Recht hat er, dachte Riffarth und gab ein wenig mehr Gas. Wie du mir, so ich dir. Aber die Nichtachtung wärmte ihn doch ein wenig.

Als er vor dem kleinen Haus in der Mühlenstraße hielt, trat eine junge rotbackige Frau aus der Tür, die ihn mit einem kochenden Ächeln begrüßte. Es war Anna Dürerbied, die Frau seines Schicksals. Sie war einmal vor ihrer Ehe Hausangestellte bei ihm gewesen.

„Was machen Sie denn hier?“ fragte er, während er sein Rad an das Haus lehnte.

„Was soll ich hier wohl machen? Ich habe Frau Großhahn ihr Ächeln gebracht. Es war so lange bei mir, weil sie ihre Kartoffeln ausmachen wollte.“

„Das ist nett von Ihnen“, sagte Riffarth, ohne sie anzusehen. Ihm war in ihrer Gegenwart nie so ganz wohl zumute. Das hing mit einer dummen Geschichte zusammen aus seiner ersten Zeit in Dürerbied.

„Gehen Sie auch zum Konzert?“

„Konzert? Wieso?“

„Sie wies auf ein rotes Plakat an dem gegenüberliegenden Baderladen.“

„Ach so, Sie, dazu habe ich keine Zeit.“ Er ging auf ihr vor und sagte nach der Taktlinie.

„Schade, ich habe von meinem Mann ein neues Kleid geschenkt bekommen.“

„So? Ihr Mann sollte lieber sein Geld für vernünftige Dinge ausgeben“, sagte er grob.

Ihr blaues Gesicht färbte sich rot. „Ach! Und das blaue Kleid, das Sie mir mal geschenkt haben, Herr Riffarth? Weshalb machten Sie denn so was Unvernünftiges?“ — Wie?

„Das tut mir heute noch leid, damit Sie's wissen, Frau Dürerbied“, rief er unbedarft hervor. „Es war die größte Dummheit meines Lebens. Ich möchte von Ihnen nicht wieder daran erinnert werden. Sie sind jetzt die Frau eines meiner Angestellten, den ich sehr schätze und achte. Vergessen Sie das bitte nicht.“

„Ich vergesse nichts, Herr Riffarth“, erwiderte Anna Dürerbied höhnlich. „Aber nehmen Sie sich vor mir in acht. Ich weiß etwas, was Sie nicht wissen. Wenn ich mal den Mund aufmache, dann sagen Sie nichts mehr. Dann wird Ihnen mit einemmal Ihre ganze Freiheit vergehen.“

Menschen kamen die Straße hinunter. Sie wandte sich um und ging davon. Bedrückt sah ihr Riffarth nach. Was sollte das heißen? Was wollte sie?

Zum erstenmal in seinem Leben lernte er das dumpfe Gefühl der Furcht vor dem Unberechenbaren in der Seele eines Menschen kennen. Was er damals im ersten Uebersturz des Gefühls der Selbständigkeit als unermesslich, leichtsinniges Spiel aufgefakt hatte, das war vielleicht dem jungen Mädchen Opfer und Hoffnung gewesen. Die demütigende Enttäuung hatte sie dann nie vergessen, wie er dem toten Freunde Hans Horand die Demütigung heute noch nicht vergessen konnte.

Er öffnete plötzlich die Tür, als hoffte er, sie führe aus dem unentrinnbaren Kreis der Schuld, in dem er sich gefangen sah. Was er nicht eine seltsame Fügung, so dachte er in dem dunklen Flur, daß Hans Horand gerade an dem Rinde Annas sterben mußte? Die Dunkelheit erschien ihm bräunend wie eine unheimliche Last, und er atmete fast befeuert auf, als Frau Großhahn aus dem rechten Zimmer trat und fragte, wer da wäre.

„Ich bin es“, sagte er freundlich und war mit ein paar Schritten in dem roten Licht der geöffneten Tür.

„Sie wollen zu meinem Mann?“ Ihre Stimme hatte einen gleichgültigen, fast müden Ton.

En

△ Toti dreiwüchsig und die l. Saga u. Chef der aierung d. kommend dürfen die diele d. Entwicklung d. Interfa

„Schon den sowjetischen erklärte er, daß er ein bescheidenes Bewußtsein aus dem furiert, so port der ind furcht. A r a s u o Meeres 5 000 Nüßli freiem Nüßli (Mischling) Alle Nüßli, daß wir des Statio den. Solchen ebtrafisch und Anso, so gar die muhten.“

Totio. Tschikana, Gichom, N. Slingling findet gegen aus den a Berlin. find in an booten der worden.

Sofia. verurteilte Tode durch Peking. automomen nährt.

Nom. T. Späbtrupp tischen Trov wärtigen P. Puenos fest durch stellt word

Drahtber ll Genf, in einer n die links, daß sie „tr wiffen“ es linksgerichtet die von M.

Die USA

□ Berlin münster G. einigten S. August in frechungen. „finanzeleie. (Vor auf an, vor. Erdrückung tes an der

Die Draht ap Stoch sich die vor

En Neue

△ Toti Die Daten lten wurde erfolgreich l. kenanlagen zwei Delt. Daten ligen in Brand g. Flugzeuge Port Bedat und belet. Schwenen B. Sinfen geb.

Auf dem benflügeln sie unverzäh Wasserverbr. aina nach m. Nustration i. five gegen d. einzige Stal. tenrades ist. ficher. Auch taa über ve

Japanische Heimlehrer schildern ihre Reiseeindrücke aus Zentralasien

„Schon wenn man aus der Türkei kommend, den sowjetischen Boden betrat, konnte man,“ so erklärte Seginadi, „sichtbar starke Spannungen beobachten, die eindeutig die bevorstehende militärische Katastrophe zeigten. Die Bevölkerung wird nicht nur in großen Massen aus dem Kaukasusgebiet nach Zentralasien evakuiert, sondern von dort erfolgt auch der Transport der Truppen in das Kriegsgebiet. Die Flüsse sind furchbar überfüllt. Bei der Ankunft in Krasnowodsk an der Mündung des Kaspischen Meeres warteten auf der dortigen Bahnstation 5 000 Flüchtlinge, darunter viele barfuß, unter freiem Himmel an den Abtransport, viele dieser Flüchtlinge haben hier schon seit Wochenfrist fest. Alle Hotels waren in Spitalstädte verwandelt, so daß wir glücklich waren, schließlich im Zimmer des Stationsvorstehers eine Unterkunft zu finden. Solche Flüchtlingsbilder bieten sich dem Reisenden ebenfalls an den Eisenbahnlinien Zentralasiens. Das Schiff, das zwischen Batum und Krasnowodsk verkehrt, war so überfüllt, daß sogar die Rettungsboote als Unterchlupf dienen mußten.“

Tokio. Japanische Streitkräfte haben an der Tschekiang-Front die feindlichen Luftstützpunkte in Chikow, Nuihan und Pinhui besetzt.

Sofia. Ein englisches Militärgericht in Kairo verurtheilte vier ägyptische Staatsangehörige zum Tode durch Erschießen.

Peking. Fürst Tschu wurde zum Vorsitzenden der autonomen Bundesregierung der Mongolei gewählt.

Rom. Der italienische Wehrmachtbericht meldet Spähtrupp- und Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front, sowie Bombenangriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Buenos Aires. Argentinien's Erdölfelder sind jetzt durch ein Gesetz der Staatskontrolle unterstellt worden.

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

ll Genf, 8. August. Frau Roosevelt wandte sich in einer nicht mißzuverstehenden Erklärung gegen die linksgerichteten Extremisten; sie unterstrich, daß sie „trotz ihrer Bewunderung für die Bolschewisten“ es doch nicht billigen könne, daß gewisse linksgerichtete NEU-Kreise sich nach wie vor auf die von Moskau ausgehenden Direktiven stützen.

□ **Berlin**, 8. August. Der uruguayische Außenminister Guani hat eine Reise nach den Vereinigten Staaten angekündigt. Er will schon im August in Washington eintreffen und dort Verhandlungen über den Ankauf von Waffen und finanziellen und Handelsangelegenheiten" abhalten. (Vor allem kommt es Washington wohl darauf an, von Uruguay weitere Konzessionen zur Errichtung eines Flotten- und Flugzeugstützpunktes an der La-Plata-Mündung zu erhalten.)

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters
dp Stockholm, 8. August. Die „Times“ erlauben
sich die vorsichtige Andeutung, daß es ein zu gro-

Neue große Erfolge der japanischen Luftwaffe / Australien stark beunruhigt

Auf dem Rückflug sichten die japanischen Bombenflugzeuge einen australischen Transporter, den sie unverzüglich angriffen. Das Schiff, das eine Wasserverdrängung von rund 6.000 TON hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter. — In Australien ist man über die japanische Luftoffensive gegen den Kontinent sehr beunruhigt. Keine einzige Stadt in Australien nördlich des 20. Breitengrades ist mehr vor den japanischen Bomben sicher. Auch in Queensland wurde am Donnerstag über verschiedenen Orten, darunter über den

Deutsche Luftangriffe an der Nebenfront

□ **Berlin**, 8. August. Wie das DAB mitteilt, arriffen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge einen westlich des Wittenbahnhofes Burg el Arab an der Eisenbahnlinie nach Alexandria angetragenen britischen Feldflugplatz an. Zur gleichen Zeit bombardierten weitere leichte deutsche Kampfflugzeuge motorisierte Kräftegruppen des Feindes südwärts El Mamein. — In den Nachtmittagsstunden erfolgte ein überraschender Tiefenarriff leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Versteckung britischer Panzerkampfwagen nördlich von El Saman. Deutsche Jäger begleiteten die Kampfflugzeuge und schossen vier Curtiss und Hurricane ab.

Japanische Stimmen zur Veröffentlichung von Dokumenten der Konarokpartei

△ Tokio, 8. August. (DNB-Staffeldienst.) Die Beschlagnahme und Veröffentlichung von Dokumenten der Kongresspartei durch die indische Regierung wird im Nachrichtenteil und in den Kommentaren der Presse ausführlich behandelt.

Unter Berufung auf die Ansicht seriöser Kreise nimmt das japanische Nachrichtenbüro Domei folgendermaßen Stellung: Die Frage, warum die indische Regierung es für angebracht hielt, eine von Gandhi vor drei Monaten im Arbeitsauslaß der Kongresspartei eingebrachte und von dieser abgelebte Resolution nunmehr zu veröffentlichen, sei für diejenigen, die die Vorgänge in Indien verfolgt hätten, leicht zu beantworten. Man habe bei den indischen Massen und auch im Auslande den Eindruck hervorrufen wollen, als würden Gandhis Pläne von der Kongresspartei nicht gebilligt. Man habe gehofft, auf diese Weise in Gandhis überragendes Ansehen und seine Großmachstellung eine Bresche zu schlagen. Die Kenner Indiens aber seien der Ansicht, daß dieses rücksichtslose und widerrechtliche Vorgehen das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorbringe und lediglich die Verachtung der indischen Bevölkerung für England noch tiefer werde.

In ihren Leitartikeln bezeichnen die Blätter die Veröffentlichung der Gandhi-Resolution als ein letztes vermessenes englisches Manöver, angesichts der drohenden Zuspitzung der Lage in Indien das indische Volk einzuschüchtern.

△ **Shanghai, 8. August.** Nach einer Meldung aus Bombay wurde Gandhi am Vorabend des Zusammentritts des Indischen Kongresses von einem amerikanischen Korrespondenten in einem Interview angesetzt, die Klare und glatte Versicherung abzugeben, Verhandlungen mit Japan nicht mehr in Erwägung zu ziehen. Gandhi antwortete, daß er eine derartige Versicherung nicht abgeben könne. Er erwarte, daß nach Erlangung der Unabhängigkeit in Indien sofort eine provisorische Regierung geschaffen werde, die eine freie und freiwillige Vereinigung aller indischen Parteien darstellen werde.

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

ll Genf, 8. August. Melbourne und Canberra sprechen von einer neuen Bedrohung Australiens. Im australischen Parlament wurde von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Hughes eine Forderung nach Verstärkung des assistierten Widerstandes auf Neu-Guinea gegen-

Neue große Erfolge der japanischen Luftwaffe / Australien stark beunruhigt

Städten Townsville, Cairns, Cooktown und Normanston am Carpentaria-Golf, Luftalarm gegeben, ferner in Charleston, der Goldgräberstadt Char- ters, Towers und Port Denison. In Luftkämp- fen über australischem Boden schossen japanische Flieger im Verlauf des 5. und 6. August 21 feindliche Flugzeuge ab. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

□ **Totio**, 8. August. Die Japaner haben durch die Befestigung der Südküste der Banda-Inseln eine neue strategische Basis von großer Bedeutung in die Hand bekommen. Die von den Japanern besetzten Zanimbar-Inseln eilen sich vorzüglich zur Anlage von Flugplätzen. Die südlichste Insel der Zanimbar-Gruppe, die Insel Sclaroe, befindet sich nur rund 250 km von Port Darwin, dem bedeutenden Stützpunkt in Nordaustralien, entfernt. Durch die Befestigung der Inselgruppe ist die Mifuren-See zu einem japanischen Gewässer geworden.

Die Erinnerungen seines Geheimsekretärs enthüllen ein Satansspleiß

Wir bringen in folgendem aus der Zeitschrift „Die Judenfrage“ in gefürzter Form einen historischen Beitrag, der auf das Treiben des Judentums hinter Rasputin ein bezeichnendes Licht wirft.

Als zu Beginn des Jahres 1918 das weitläufige Palais Rußupow an der Wolka in Petersburg Sitz der Kommission zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilangelegenheiten war, lag die Ermordung Rasputins in diesem Palais nur etwas über ein Jahr zurück. Wir dort wohnenden Mitarbeiter der Kommission führten gelegentlich unsere Gäste in nächster Stunde hinaus in das kruzifiggeschmückte, an eine Kapelle gemahnende Rathaus, in dem der Stares die Schiffe der Verschwörer empfangen hatte. Trotz der schweren Verletzungen hatte sich der kräftige Bauer wie ein Bär erhoben und war auf den weiten Hof hinausgestampft, während sich der zitternde Kaiser Rußupow vor Schrecken übergab. Der Abgeordnete Purischewski streckte den schlüchtigen Stares dann mit Revolverkugeln nieder. Diese Erinnerung, verstärkt durch den Eindruck der Kurnaswohnung des Rußupow stehen die Gezeiten des alten Rußland, an denen es zwar undaina, trah hervor treten. Der ungeschlachte, von Urtrieben beherrschte, aber auch vom richtigen Instinkt geleitete Bauer, der den Jaren zum Frieden mit Deutschland bringen wollte, konnte auf als ein

Vertreter des russischen Volkes aelten. Auf der
anderen Seite der aapflage, auaelloa eine Volk-
vertreter" Burischkewitsch und die Verwandten des
Zaren, Repräsentanten der entwurzelten und
gründlich forumpierten Oberschicht, die nur um
den Krieg „bis zum siegreichen Ende" zu retten,
den Verranten des Zaren durch Verrat und
Muechelmoed beiseitigten.

Ueber beide, die dunkle Masse des russischen Volkes und seine schillernde Oberfläch, triumphierte damals schon der jüdische Volkswissenschaft. Erst jetzt aber bedien die von Professor Werner Gruhn unter dem Titel „Der Zar, der Bauer und die Juden“ herausgegebenen Memoiren des Geheimsekretärs von Rasputin, Aron Simonowitsch, das jüdische Spiel auch hinter dem Rücken Rasputins aus. Hier als verhängnisvoller Gegenspieler der Revolutionäre hatte den Juden bisher noch niemand vermutet. Es erweist sich jedoch, daß ein Graulude, der mit allen jüdischen Mitteln der Korruption und Bestechung, des Verrates und Verräthes seine jüdischen Ziele verfolgte, den Bauern Rasputin und durch ihn den Zaren senkte und das Vertrauen beider in gleicher Weise mißbrauchte.

Die Erinnerungen des Simanowitsch lassen die historischen Vorgänge, die zum Untergang des Zarenreiches führten, an wichtigen Brennpunkten im neuen Licht aufstrahlen. Es wäre denkbar, daß Rasputin in seinem Kampf um den Separatfrieden gesiegt hätte, wenn er sich nicht in den Krallen seines jüdischen Geheimfretters befunden hätte. Dieser „Finanzier“ ihn, wobei er Millionen herauskutschte, leitete als „Selbstloser Freund“ den Lebensumwandlungen und zwang ihn, je länger, um so gewalttätiger, in den Kampf für das *Rudentum* hinein. Indem auch der Zar und die Zarin in freudhafter Weise dazu mißbraucht wurden, für jüdische Schieber und Landesverräter einzutreten, und höchste Stellen einnahm, um jüdische Wüthche durchzuführen, ja, indem Simanowitsch bei der sich immer weiter ausbreitenden Lage des Zarenhofes und Rasputins die Gleichberechtigung der Juden in den Vordergrund hob, mußte er Rasputin sowohl wie den Zaren endgültig diskreditieren und ins Verderben treiben. So war nicht einmal Rasputin, sondern Simanowitsch das Verhängnis für das Zarenreich. Der Jude hat mit vertheilten Rollen ebenso auf Seiten der liberalen Gesellschaft wie des Zarenthrones den Friedensschluß verhindert. Als dann die Wellen des Chaos über das realernstlose Reich hinbrausen, trat der Jude durch den Bolschewismus mit der verlogenen Rauberformel „Frieden!“ die Herrschaft über das sich in Todesauflösungen windende Reich an.

Sonnabend. Reichsprogramm: Unterhaltfame konzertante Musik von Sibelius, Wien, Schubert u. a. von 10—11 Uhr. Von 14.15—15 Uhr tänzerische Reigen der Gegenwart. „Melodie und Rhythmus“ mit zeitgenössischer Unterhaltungsmusik von 20.15 bis 21 Uhr. — Deutschlandsender: „Biederer Abendmusik“ für Klavier und Orchester von 17.10—18.30 Uhr. Von 20.15—22 Uhr Opern von Zarline und Grandopera.

Samstag. Festprogramm: „Schachfüßeln“ von 9–10 Uhr.
Vorträge von 10–11 Uhr mit Bildern und
Wärfeln. Der großdeutsche Rundfunk wird die Veran-
staltung der Dienstfeste Truppenbetreuung in Verbindung
dem Roten Kreuz für Vermundete in Berlin in der Sendung
von 16–18 Uhr. Von 18–19 Uhr Konzert mit Werken von
mussaufische Musikanten. „Crescendo“ beteiligt die bunte
Mussaufische Gesellschaft. Von 19–22 Uhr: Fröhliche Un-
terhaltung von 18,10–19 Uhr. Von 22–23 Uhr: Circus mit
Balladen von Carl Böme. Sendung (schöner Klaffhörn) Moliere
von Mozart bis Richard Strauss von 21–22 Uhr.

Schalke — Franklüt in Kassel

() Herne, 8. Aug. Mit den Wettbewerben um die deutschen Kriegsmittelpreise ist sechs verschiedenen Sportzweigen — im Amateurbereich, Ringen, Gewichtheben, Tennis, Kanusahren und Schießen — sowie der zweiten Schützengilde um den Schützenmuseumspreis und zwei Vorbereitungsspielen unserer Fußballnationalen bezeichnet die deutsche Sportkalendar für das bevorstehende Wochenende wieder eine ganze Reihe großartiger Veranstaltungen wie sie auch in Friedenszeiten nicht anders sein könnten.

Für die Fußbälle bietet der Schamersplatzplatz mehr und mehr Reiz. Nach den Spielen dieser Sonntage haben nun noch 10 Mannschaften übrig, darunter glücklicherweise vier aus dem Westen. Unsere Vertreter kämpfen wie folgt: Schale 04 gegen Basel gegen Entsch. Frankfurt a. M., Bekende Hamborn gegen Barmbecker, Barmbecker gegen Barmbecker, Barmbecker gegen Stadt Düsselberg gegen Sülz gegen Barmbecker. In den weiteren Aufstiegskämpfe sowie das Spiel einer Moselland-Ausfließen-Auswahl gegen Fortuna Düsseldorf. Unsere National-Spiele sind zur Vorbereitung auf den Vändertamp mit Rumänien am Samstag und Sonntag. Die Probefläche, auf der wir uns am Samstag und Sonntag

Bei den Turnieren beanspruchten die Vorurundenpiele zur höchsten Meisterschaft im Fußball der Männer und Korbball der Frauen besonderes Interesse. Der Schwimmsport in talenber wird bezeichnet für das ganze Reich des zweitgrößten der großen Mannschaften. Westfalen sind die Schwimmmeister der ersten Meisterschaften für Männer und Frauen. Die Rauten ermitteln in Berlin-Glinow ihre Kriegsmeister auf der kurzen und langen Strecke. Die Amateurboote, rund 130 an der Zahl, stehen sich seit Dienstag im schweren Meisterschaftskampf, der am Wochenende in Hannover mit dem Endturnen seinen Höhepunkt erreicht. — Die Schwerathleten haben gleich zwei große Meisterschaftsvorstellungen in München treffen sich rund 60 Kampfsportler, unter denen aber nur zwei der sechs vorjährigen Meister sein werden, und in Osanabrück kämpfen über 80 Ringkämpfer. Bannern und Schwergefechtsklasse um die Welt im Klaffenden Stil. In München sind die Fechtmeister der Flintenjäger auf den Schießständen in Wanne an der Spitze. — In der Weichsportart, Tennis sind die Tennisspieler auf den nationalen Meisterschaften, die traditionsgemäß in Braunschweig abgemeldet werden.

Im Pferdesport nimmt die Veranstaltung in Köln-Mer-
ein mit dem Preis der Hanfshald Köln (18 000 Mark) am
Samstag und dem Großen Preis von Köln (25 000 Mark) am
Sonntag einen besonderen Platz ein. Weitere Galopprennen gibt
es in Hoppegarten (Sa), Dresden (Sa/So), Karlsruhe, Hannover,
Blen und Bolen, Trabrennen in Reddinghausen.

Strangfeld II schägt auch Schöneberger

Hannover, 7. August. Der zweite Teil der Deutschen Inmatrübungsfeierlichkeiten wird in Hannover durchgeführt, wo gestern die Zweigjührigen stattfanden. Es kam hier zu lebhaften Kämpfen, wobei der Bestfall Strangeland 2 einen Durchzug über den alten Ringloos Schindberger aus Tansfurt am Main errang. Ueberall schieden Herren nach und der Preis-Gewinner Puhlmann aus Rungenbende benen einlagen f. o. Sieg des Rogmattis. Bereits in der ersten Runde schiedte er den Danziger Wegner für die Zeit aus Bretter. Die Ergebnisse: Fliegengewicht noch Strangeland 2; Leichtgewicht (Weg) n. V. Schlüter (Albi); beseigt Wanda (Maaßburg); Fliegengewicht; Bittler (Breslau) besiegt Schneider (Maaßburg); n. V. Gerich (Main); besiegt Rogmannschütz (Wien) n. V. Fische; Strangeland 2 (Bestfallen) besiegt Schindberger (Frankf.).

furt) n. P., Pries (Kriegsmarine) besiegte Us (München) n. P.;
Veichtgewitz: Witte (Kriegsmarine) besiegte Tauenbeck
(Berlin) n. P.; Jelliborh (Stettin) besiegte Kagefschmidt (Aöln)
n. P.; Wellergewitz: Joost (Delfau) besiegte Wuntura
den n. P.; Wahn (Kriegsmarine) besiegte Herdenbach (Ba-
den n. P.); Witzigawitz: Adreht (Danzig) besiegte
Puhlmann (Kriegsmarine) n. P.; Schell (Berlin) besiegte
Braun (Kriegsmarine) n. P.; Balbfchwergewitz:
Joal (Wien) besiegte Kögen (Kriegsmarine) n. P.; Cohn (St.
Petersburg) besiegte Ludwig (Duisburg) n. P.; Schwäge:
Weibinger (Wien) besiegte Fiedle (Berlin) n. P.; Runge
(Buppertal) in der 1. Runde 10.-Sieger über Wegner (Danzig).

In letzter Stunde wird sich Audi Pepper nun doch noch in die Kriegsmeisterschaften 1942 der deutschen Amateurbogner einschalten. Er hat noch Urlaub bekommen und wird am Samstag in Hannover gleich zwei Kämpfe bestreiten. Der Weltkale hofft, trotz fehlender Vorbereitung im Mittelgewicht mitzuspielen zu können.

Der zweite Teil der Meisterschaften der deutschen Amateurringer im flüssigen Stil wird am 15. und 16. August in Seeholmburg abgewickelt. Insgesamt stehen für die Kämpfe in den teilweisen drei Gewichtsklassen 33 Ringer bereit, die sich auf 20 im Februar, 18 im März und 15 im Salzhafengewicht verteilen. Die ersten Vorschlesseger kann nur Audi Reinhardt (Seeholmburg) im ersten Gewichtsklasse verteilen. Weitere ausstehende Bewerber in dieser Klasse sind Audi Reinhardt (Ludwigshafen) sowie der frühere Weltgewichthalt Walter Fiedmann (Hamburg). Im Meisterschaft ist ungeachtet des Fehlens von Meier noch unser Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen) der vorzuziehende Ringer. Erich Wiede (Berlin), Oskar, Dertling (Augsburg) und Berthold (Halle) sind weitere Ehrenplätze in Frage. Im ersten Gewichtsklasse sind die Teilnehmer der Seeholmburg (Berlin) auf sein verdientes Altitel zurückzuführen. Seeholmburg (Berlin) findet hier mit den fünf im Schwergewicht ringenden Berlinern Liebert und Moser, dem Oskar, Lindner (Leipzig) und Jermas (Hörsing) eine starke Gegenwehr vor.

Zu den wichtigsten Prüfungen für den jüngsten Steyerer Jahrgang zählt die mit 32.000 Mark an Preisen ausgestattete „Betroina“, die im Mittelpunkt der Sonntagveranstaltung in Karlsdorf steht. Von den 13 Dreijährigen, die den Kampf über 3000 m der Züngerbahn aufnehmen, stellen wohl Generoso und Ultra beide die beste Schlachtfeld dar; beide waren auch schon über Sprünge erfolgreich.

Mit dem Großen Preis von Aölin feht am Sonntag die bedeutendste Ausfchreibung der rheinifchen Metropole zur Entfcheidung. Das über 2200 m führende Rennen im Werte von 25 000 Mark wird voraussichtlich folgende acht Pferde am Ablauf fehen: **1. S a m e t a** — **2. Betrag** — **3. Pellicciolo** — **4. Graf Aldenboven** — **5. Defiree** — **6. Spielart** — **7. Gafar** — **8. Gefitt Ravensberg** — **9. Hebbel** — **10. Hühnchen** — **11. Rorm** — **12. Guter Mann** — **13. M o s t** — **14. Kleegefig** — **S o n n t a g**: **1. Sonate** — **2. M i b a s** — **3. Fatme** — **4. Nälzer Kind** — **5. Mont Nogar** — **6. Auftrag** — **7. Stall Adler** — **8. Verber** — **9. Weferland** — **10. Birckli** — **11. Trup** — **12. Heftel** — **13. M i b a s** — **14. Morgengrauh** — **15. Duche** — **16. amüs** — **17. M i b a s** — **18. M i b a s** — **19. Morgengrauh** — **20. Duche** — **21. amüs** — **22. M i b a s** — **23. M i b a s** — **24. Morgengrauh** — **25. Duche** — **26. amüs** — **27. M i b a s** — **28. M i b a s** — **29. Morgengrauh** — **30. Duche** — **31. amüs** — **32. M i b a s** — **33. M i b a s** — **34. Morgengrauh** — **35. Duche** — **36. amüs** — **37. M i b a s** — **38. M i b a s** — **39. Morgengrauh** — **40. Duche** — **41. amüs** — **42. M i b a s** — **43. M i b a s** — **44. Morgengrauh** — **45. Duche** — **46. amüs** — **47. M i b a s** — **48. M i b a s** — **49. Morgengrauh** — **50. Duche** — **51. amüs** — **52. M i b a s** — **53. M i b a s** — **54. Morgengrauh** — **55. Duche** — **56. amüs** — **57. M i b a s** — **58. M i b a s** — **59. Morgengrauh** — **60. Duche** — **61. amüs** — **62. M i b a s** — **63. M i b a s** — **64. Morgengrauh** — **65. Duche** — **66. amüs** — **67. M i b a s** — **68. M i b a s** — **69. Morgengrauh** — **70. Duche** — **71. amüs** — **72. M i b a s** — **73. M i b a s** — **74. Morgengrauh** — **75. Duche** — **76. amüs** — **77. M i b a s** — **78. M i b a s** — **79. Morgengrauh** — **80. Duche** — **81. amüs** — **82. M i b a s** — **83. M i b a s** — **84. Morgengrauh** — **85. Duche** — **86. amüs** — **87. M i b a s** — **88. M i b a s** — **89. Morgengrauh** — **90. Duche** — **91. amüs** — **92. M i b a s** — **93. M i b a s** — **94. Morgengrauh** — **95. Duche** — **96. amüs** — **97. M i b a s** — **98. M i b a s** — **99. Morgengrauh** — **100. Duche** — **101. amüs** — **102. M i b a s** — **103. M i b a s** — **104. Morgengrauh** — **105. Duche** — **106. amüs** — **107. M i b a s** — **108. M i b a s** — **109. Morgengrauh** — **110. Duche** — **111. amüs** — **112. M i b a s** — **113. M i b a s** — **114. Morgengrauh** — **115. Duche** — **116. amüs** — **117. M i b a s** — **118. M i b a s** — **119. Morgengrauh** — **120. Duche** — **121. amüs** — **122. M i b a s** — **123. M i b a s** — **124. Morgengrauh** — **125. Duche** — **126. amüs** — **127. M i b a s** — **128. M i b a s** — **129. Morgengrauh** — **130. Duche** — **131. amüs** — **132. M i b a s** — **133. M i b a s** — **134. Morgengrauh** — **135. Duche** — **136. amüs** — **137. M i b a s** — **138. M i b a s** — **139. Morgengrauh** — **140. Duche** — **141. amüs** — **142. M i b a s** — **143. M i b a s** — **144. Morgengrauh** — **145. Duche** — **146. amüs** — **147. M i b a s** — **148. M i b a s** — **149. Morgengrauh** — **150. Duche** — **151. amüs** — **152. M i b a s** — **153. M i b a s** — **154. Morgengrauh** — **155. Duche** — **156. amüs** — **157. M i b a s** — **158. M i b a s** — **159. Morgengrauh** — **160. Duche** — **161. amüs** — **162. M i b a s** — **163. M i b a s** — **164. Morgengrauh** — **165. Duche** — **166. amüs** — **167. M i b a s** — **168. M i b a s** — **169. Morgengrauh** — **170. Duche** — **171. amüs** — **172. M i b a s** — **173. M i b a s** — **174. Morgengrauh** — **175. Duche** — **176. amüs** — **177. M i b a s** — **178. M i b a s** — **179. Morgengrauh** — **180. Duche** — **181. amüs** — **182. M i b a s** — **183. M i b a s** — **184. Morgengrauh** — **185. Duche** — **186. amüs** — **187. M i b a s** — **188. M i b a s** — **189. Morgengrauh** — **190. Duche** — **191. amüs** — **192. M i b a s** — **193. M i b a s** — **194. Morgengrauh** — **195. Duche** — **196. amüs** — **197. M i b a s** — **198. M i b a s** — **199. Morgengrauh** — **200. Duche** — **201. amüs** — **202. M i b a s** — **203. M i b a s** — **204. Morgengrauh** — **205. Duche** — **206. amüs** — **207. M i b a s** — **208. M i b a s** — **209. Morgengrauh** — **210. Duche** — **211. amüs** — **212. M i b a s** — **213. M i b a s** — **214. Morgengrauh** — **215. Duche** — **216. amüs** — **217. M i b a s** — **218. M i b a s** — **219. Morgengrauh** — **220. Duche** — **221. amüs** — **222. M i b a s** — **223. M i b a s** — **224. Morgengrauh** — **225. Duche** — **226. amüs** — **227. M i b a s** — **228. M i b a s** — **229. Morgengrauh** — **230. Duche** — **231. amüs** — **232. M i b a s** — **233. M i b a s** — **234. Morgengrauh** — **235. Duche** — **236. amüs** — **237. M i b a s** — **238. M i b a s** — **239. Morgengrauh** — **240. Duche** — **241. amüs** — **242. M i b a s** — **243. M i b a s** — **244. Morgengrauh** — **245. Duche** — **246. amüs** — **247. M i b a s** — **248. M i b a s** — **249. Morgengrauh** — **250. Duche** — **251. amüs** — **252. M i b a s** — **253. M i b a s** — **254. Morgengrauh** — **255. Duche** — **256. amüs** — **257. M i b a s** — **258. M i b a s** — **259. Morgengrauh** — **260. Duche** — **261. amüs** — **262. M i b a s** — **263. M i b a s** — **264. Morgengrauh** — **265. Duche** — **266. amüs** — **267. M i b a s** — **268. M i b a s** — **269. Morgengrauh** — **270. Duche** — **271. amüs**

Hedwig Koch zum 70. Geburtstag / Die Witwe des großen deutschen Bakteriologen

Robert Koch hat es seiner Frau zeitlebens hoch angerechnet, daß sie sich ihm u. a. auch für gewagte

40 000 Kilometer auf Schusters Rappen

Es ist manchmal ganz gut, sich an die Jahre vor der Machtergreifung zu erinnern, als noch Tausende von „Spezjägern“, Lippel- oder Walzbrüdern die deutschen Landstrichen bevölkerten. Nur bei einem Teil davon

Auf diese Weise konnte Gerhardt so manche Reichthum als Honorar einstreichen, womit er sich jeweils ein warmes Abendbrot und eine Ueberrnachtung in der Herberge „zur Heimat“ leisten konnte. Zeigte man ihm aber mal die kalte Schulter, so schielte er eben in irgendeiner Scheune oder bei „Mutters Grün“ Durch alle Unbill seines „Verzuges“ Flüße, Wälder, Auen, Sumpfen und sich täglich hinneher oder hinfort zu irren. Und hat er sich der unternehmungslustigen Elässer eine gute Laune nie rauben lassen. Er konnte nachweisen, daß ihn nicht Arbeitsheiß oder reine Wanderlust durch die Wälder trieben. Bald half er den Bauern bei der Feuernte oder den Wintern bei der Weinslese, bald Holzstechen beim Baumfällen, Hühnern bei Einbringen der gefüllten Netze oder Bauarbeitern beim Ziegeltragen auf schwankendem Hausgerüst. War in diesen Beschäftigungsarten gerade „tote Saison“, so brachte sich Gerhardt als „Hofmusikant“ mit einem alten Grammophon oder auf irgendeine andere christliche Weise fort.

Als es dann auch für Walzbrüder wieder genug Arbeit und Brot in Deutschland gab, legte der heimatslose Wäfler seine beiden Zahrtbücher, die inzwischen zu regelrechten Museumsküden herangewachsen waren, beiseite. Er wurde Soldat und trägt heute mit Stolz den Winkel des Gefreiten. Als solcher suchte er seine Vaterstadt Straßburg auf, wo nun die Franzosen nichts mehr zu sagen haben. Dort ließ er von der Stadtverwaltung und der Ortsregierung die beiden Postkarten abschließen, die so lange seine getreuen Begleiter von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee waren.

Der „Stadtsamseiger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pf. Poltebezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. R. S. Th. Kantenberg, Berne. Hauptvertheiler Willi Franke, z. R. Wehrmacht. Verantwortl. für Inhalt, Kunst u. Wissenschaft: L. Th. Böhle, Zuzgen. Verantwortl. für die politischen, literarischen, naturwissenschaftlichen Mittheilungen: Josef Bauer, Galtrop. Recurs. St. Nr. 2151 Galtrop. — Anzeigenspreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pf. Nachsch. nach dem vom R. V. D. herausgegebenen Richtlinien. 3. R. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Helft mit! Be- und entladet auch nachts!
Räder müssen rollen für den Sieg!

68.30

Зимне

Em
ge
Ein

Brit.
owp Cast
Kriegs-Bo
ten sich
Nachdem
der Verse
Beständigk
neue unter
nahme der
M a i k o p
Gleichzeitig
Aukaufsz
reicht.

Schon g
auffehener
schen M
tisch=ameri
mon=Insel
luste zuzu
ger, vier
laren die
Denn es i

Während
schicksalhaft
indische Ru
auschusses
Engländer
wurden G
Reise wei
und einge
großen Un
Der Ein
die politis
großer Bei
USA mag
— an dem
und seines
nicht vor
schen ange
marches
unsere In
stungen vo
bequem
daß alle G
nicht aufh
übel auch
modat un
Mailov

Di

Nach
☐ Berlin
 Stunden des
 meldung a
 Gandhi,
 Nehru,
 Rajdu u
 schusses des
 und der S
 schusses un
 wurden eb
 derzuga wu

Eine wei
medabad
verhafte
Bizkönig
vinzialregie
den nach
diese nicht
handeln. S
negeben, da
schließung
der Verhar
renden Ma
bischen Rük
schen Gewa

Gan
□ **Stoch**
Bandhis m
bekannt: U
schief, fuhr
Hause Gan
Haus ein u
Aufstehen a
Wagen der